



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 134.

Donnerstag den 12. Juni

1845.

Inland.

Berlin, 9. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Ober-Landesgerichts-Rathe Kindermann zu Arnberg den Charakter als Geheim-Rath; dem Justiz-Kommissarius und Notarius Kintelen zu Brilon den Charakter als Justiz-Rath; dem Ober-Landesgerichts-Assessor Wiegand zu Lügde den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath; und dem Ober-Landesgerichts-Salarien-Kassen-Rendanten Scheffen zu Arnberg den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchstbereden Tochter, die Herzogin Louise Hoheit, sind nach Marienbad abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armeecorps, von Weyrach, nach Torgau.

Das 15te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2575. Die Allerhöchste Konzeptions- und Bestätigungs-Urkunde für die Prinz Wilhelm Eisenbahn-Gesellschaft; nebst der sich darauf beziehenden Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 24. Juni 1844 und den Statuten selbst. D. d. den 2. Mai d. J. — Nr. 2576. Die Allerhöchste Kabinetts-Ordre von demselben Tage, betreffend die Remunerierung der Bürgermeister der Rhein-Provinz für die Besorgung der Geschäfte der Provinzial-Feuer-Sozietät; und Nr. 2577. Die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 10ten ejusd. m., betreffend die Ernennung von Substituten für Richter-Kommissarien im Bezirk des rheinischen Appellationshofes zu Köln.

** Berlin, 9. Juni. Wie man im Publikum erzählt, wird bereits übermorgen die feierliche Verlobung Sr. K. H. des Kronprinzen v. Württemberg mit der ältesten Prinzessin Tochter Sr. K. H. des Prinzen Carl v. Preußen Statt finden. Man begleitet diese Verbindung, welche, indem sie auch für die Zukunft die Regentenhäuser von Preußen, Bayern und Württemberg eng mit einander verknüpft, mit den besten Wünschen und betrachtet sie als ein neues Pfand des auch für künftige Geschlechter noch fortdauernden glücklichen innern Friedens unseres deutschen Vaterlandes. Heute Morgen weckte uns ein Feuerlärm, welcher ein kleines Magazin von Feuerwerkkörpern, Bündelhölzern u. dergl. betraf, das aufgebrannt und aufgeflogen war, jedoch ohne erheblichen Schaden anzurichten. — Die hiesigen Zeitungen werden Ihnen bereits gemeldet haben, daß hier ein neuer und zwar mit bloßen Augen sichtbarer Komet aufgefunden worden ist. Der Entdecker Hr. Theodor Richter erregt fast eben so viel Interesse, als die Entdeckung; er ist Accersist bei der k. Kapelle. (In Breslau ist derselbe bekanntlich von einem Conducteur zuerst gesehen worden.) Was der Komet bedeute, wurde gestern schon hier gefragt und gesagt, was wird nicht eist an andern Orten, beflissen und nicht beflissen, dem armen unschuldigen Fremdling für böse Absicht untergeschoben werden! Aus Freiburg im Großherzogthum Baden hat uns heute die Oberrheinische Zeitung die Nachricht gebracht, daß dort mehrere Gewerke beschloßen hätten, die preussischen Gesellen ohne Weiteres zu entlassen; das wäre eine betrübende Erwiderung auf die Adresse, welche, wie die Königsberger Zeitung meldet, mit mehreren hundert Unterschriften versehen, aus Königsberg an die Herren von Jekstein und Hecker abgegangen ist. Mein letzter Bericht über die Spaltung in der hiesigen christ-katholischen Gemeinde hat ein merkwürdiges Schicksal gehabt: ein Correspondent der Deutschen Allgemeinen Zeitung schreibt ihn nämlich aus, bestätigt das Ausgeschriebene als wohl begründet und fügt dann hinzu, daß das Uebrige, was der Artikel enthalte, nicht wahr sei. In der That aber enthält der beregte Artikel nicht eine Angabe mehr, als die, welche der Correspondent zu bestä-

tigen sich berufen fühlte; ich kann doch nicht umhin der Sache zu erwähnen. Uebrigens gebehrt auch hier die christkatholische Kirche, trotz ihrer Spaltung, die gar nicht so wesentlich ist, und nimmt täglich an Umfang zu. Auf desfallsigen Antrag hat sich auch die Stadtverordnetenversammlung bereit erklärt, der Gemeinde gegenwärtig, wo sie nun mit Geistlichen versehen ist, die bewilligten 1000 Rthlr. auszahlen zu lassen. Es bestätigt sich auch, daß die christkatholische Bewegung in den höhern Regionen wenig Anklang findet, das kann aber nicht verwundern: das Christenthum hat immer von unten angefangen, als Trost der Bedrängten und Unglücklichen.

¶ Berlin, 8. Juni. Das Conjectiren über die Motive der Hecker'schen und v. Jekstein'schen Ausweisung nimmt noch kein Ende. Alle nur möglichen Möglichkeiten werden aufgestellt; die Deputirten hätten nach Schleswig-Holstein gehen wollen, um den Demonstrationen gegen das Dänenthum einen Mittelpunkt zu leihen; sie hätten in das rheinische Müßiggeld eine politische Färbung hineinbringen wollen, und weiß Gott was noch alles. Solche auffaende Maßregel muß von wichtigen Rücksichten geboten, sie kann nicht von dem polizeilichen Instincte extemporirt worden sein! Wie würde — so motivirt man weiter — die Sicherheitshörde so rücksichtslos gehandelt haben, in Dingen, wo sie die ganze deutsche Presse vorausichtlich zu ihrer Gegnerin haben mußte. Einen Grund, einen Grund! In der unterm 6. Juni erlassenen Erklärung unseres königl. Polizei-Präsidii findet man keinen, kann man auch keinen finden. Diese Erklärung hat eine eigene Wirkung hervorgebracht. Man denke sich die fieberhafte Unruhe der Gemüther, mit der man allmorgendlich nach der Zeitung griff, hoffend, darin endlich eine offizielle Darlegung der Motive zu finden, und nun kommt diese Erklärung. Dem heißen Verlangen ein Tropfen Wasser auf die verschmachtende Zunge — das ist dasselbe: der Durst wird noch größer. Es heißt in jener Erklärung, die badischen Deputirten hätten „bei Vorlegung des Fremden-Meldebuchs des Gasthofes“ gesagt, „daß sie keine Pisse gebrauchten und auch solche nicht bei sich führten.“ Es steht nun noch zu erwarten, ob die Aussage des Mannes, der diese „Vorlegung“ besorgte, auch mit der Aeußerung der Deputirten übereinstimmt. Aber gesetzt, dem wäre wirklich so, müßte da die Polizei nicht billigen Zweifel in die Wahrheit des ihr überbrachten Rapports setzen und selbst nachfragen, ob die Herren, welche doch schwerlich eine so weite Reise ohne Paß machen würden, nicht etwa durch die Ungunst des Augenblicks bestimmte worden seien, den Anfrager mit solchen Worten abzuweisen? Und dann — muß ein Mann, der keinen Paß besitzt, gleich über die Grenze gebracht werden, namentlich einer, der durch seine Stellung und seinen Namen hinlängliche Bürgschaft leistet? Die polizeiliche Erklärung scheint selbst zu fühlen, daß sie zur Aufhellung der Motive nichts beiträgt. Wozu dann aber die ganze Erklärung? Sie macht die Sache womöglich noch ärger, indem sie Männern, die jetzt in Aller Mund leben, angeblich berichtigend gegenüber tritt, und zwar unter Benutzung von Worten eines — Kellners vielleicht. Das hat man überall gefühlt und öffentlich ausgesprochen. Das ganze Faktum wird noch betrübender, wenn man Parallelen zieht. Man sagt: was würde die englische Regierung thun, wenn z. B. der irische Agitator aus einem deutschen Staate verwiesen, was die französische, wenn Lamartine über die Grenze gebracht worden wäre.

In der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung hatte der Vorstand der Christkatholiken hieselbst, gestützt auf den Umstand, daß man jetzt einen Geistlichen besitze, um Auszahlung der bewilligten Beihilfe von 1000 Rthlr. pro 1845 gebeten. Die Versammlung soll sich damit einverstanden erklärt, jedoch bemerkt haben, daß die Gemeinde selbst für einen Kirchhof zu sorgen habe, und will den Magistrat ersuchen,

dahin zu wirken, daß die Ausübung des Gottesdienstes baldigst in einer Kirche städtischen Patronats stattfinden könne. (Spen. 3.)

Halle, 6. Juni. Mit dem gestrigen Tage war der vierwöchentliche Urlaub abgelaufen, zu welchem Wislicenus sich bei Gelegenheit der bekannten Magdeburger Prüfung verstanden hatte. Mit außerordentlicher Spannung sah man hiesigen Orts den Maßregeln entgegen, die nunmehr eintreten würden, und das um so mehr, als seit einigen Tagen ziemlich allgemein und selbst in solchen Kreisen, die sonst wohl unterrichtet zu sein pflegen, das Gerücht von einer Kabinetts-Ordre umlief, durch welche Wislicenus förmlich rehabilitirt werden sollte und die in den nächsten Tagen zu erwarten sei. Wie wir indessen so eben aus sicherer Quelle vernehmen, ist weder diese Rehabilitation, noch die von anderer Seite wo möglich noch lebhafter gewünschte Absetzung, noch überhaupt irgend eine neue und durchgreifende Maßregel eingetreten. Vielmehr ist Wislicenus heute eröffnet worden, daß die „Verlängerung der Feist seines Rückzugs von der Amtesdeservitur sich von selbst verstehe“, da er die erforderlichen Erläuterungen noch nicht gegeben, auch abzuwarten sei, welche Anweisung höhern Orts über den Gang, welchen seine Sache weiter nehmen solle, erfolgen werde. Er hat sich bereit erklärt, auf Ausübung seiner Funktionen einstweilen noch zu verzichten. — Ein anderer Gegenstand, der hier gleichfalls lebhaft besprochen wird, ist der freiwillige Rücktritt des Professors Meier von der seit langen Jahren von ihm versehenen Professur der Eloquenz. Die Leser Ihrer Zeitung erinnern sich ohne Zweifel noch der Gratulations-Adresse, welche die hiesige Universität bei Gelegenheit des Königsberger Jubiläums erließ, so wie der Untersuchung, welche deshalb vom Ministerium gegen den Professor Meier, als Verfasser der Adresse, eröffnet wurde. Durch diese Untersuchung, vielleicht mehr noch durch die spezielle Controlle, welcher man in Folge dieses und des bekannten Breslauer Vorganges die amtliche Thätigkeit des Prof eloquentiae unterwerfen will, sah Professor Meier sich veranlaßt, ein Gesuch um Entbindung von mehrgedachter Stelle einzureichen, das auch bewilligt worden ist. Daß Professor Meier der Universität übrigens erhalten bleibt, versteht sich von selbst; aber auch sein Abgang von der Professur der Eloquenz wird von Allen bedauert, die Gelegenheit hatten, die Gediegenheit, Würde und Freimüthigkeit, mit welcher er derselben vorstand, kennen zu lernen. Seine Stelle hat vorläufig Professor Bernhardt übernommen; doch sollen dabei noch einige finanzielle Schwierigkeiten zu lösen sein. — Der Prozeß gegen Dr. Pruz (wegen der „Politischen Wochenstube“) hat einen unerwarteten Aufenthalt bekommen. Das Oberlandesgericht zu Naumburg nämlich, als erkennende Behörde, verlangt, daß, bevor es ein Urtheil fällt, der Verfasser über sämtliche inkriminirte Stellen (deren, beiläufig gesagt, eine große Anzahl ist) einzeln und ausführlich inquirirt werde. Dr. Pruz hat sich geweigert, diesem Ansinnen Folge zu geben und steht das Weitere demnächst zu erwarten. (D. A. 3.)

Aachen, 30. Mai. Wie sehr das Streben mancher ultramontanen Priester dahin gerichtet ist, das Volk in seiner geistigen Blindheit zu erhalten und seinen Haß gegen unsere evang. Kirche zu vermehren, davon zeugt auch folgende Geschichte, welche sich vor einigen Wochen in unserer Nachbarschaft, in der Bürgermeisterei Dr. . . . , zugetragen hat. Die dort zerstreut wohnende evang. Gemeinde sah sich vor ungefähr drei Jahren wegen Baufähigkeit ihrer kirchlichen Gebäulichkeiten genöthigt, in dem zur Gemeinde gehörigen Dorfe N. ein Haus für ihren Pfarrer anzumiethen, in welchem auch zugleich der Gottesdienst gehalten würde. Dieses Haus wurde im April c. gekauft und von dem katholischen Eigenthümer desselben, S. und seiner Familie bezogen. Doch kaum waren diese frommen Leute in dem Hause, als sie zu ihrem größten Schrecken merkten, daß der leibhaftige + nicht mit den Evangelischen ausgezogen sei. Natürlich wandte man sich in dieser großen Noth an den kathol. Pfarrer W. in Dr. . . . Dieser gute Mann, der wahrscheinlich die Geschichte seiner Kirche im Mittelalter fleißig studirt hat, wußte Rath in solcher Noth. Er rieth nämlich seinen lieben Reichskindern, den + rite et solemniter auszutreiben. Doch allein wagte er es nicht, diesem argen Gesellen zu Leibe zu gehen. Deshalb sollte sein College, der Kaplan in Dr. . . . , hülfreiche Hand leisten. Aber dieser vernünftige Mann wußte, daß Christus auch deshalb erschienen ist, dem Teufel die Macht zu nehmen, und weigerte sich daher, an dem Schauspiel Theil zu nehmen. Wozu jedoch der Eine sich nicht versteht, dazu sind Andere gern bereit. Die von dem Herrn Kaplan verschmähte Rolle übernahmen nun der Vicarius S. aus L. und ein geistlicher und geistiger Bruder desselben, der ebenfalls das Amt bekleidet, welches die Versöhnung, die Liebe und den Frieden predigt. Obengenannte drei Herren, bei denen nur zu bedauern ist, daß sie nicht 300—500 Jahre früher gelebt und gewirkt haben, begaben sich am Anfang dieses Monats in das Haus des Herrn S., um dem gesuchten Herrn Beelzebub seine bisherige Wohnung zu kündigen, resp. mit Gewalt ihn zu vertreiben. Sie räuchernten von unten bis oben, in jedem Winkelchen, aber ganz besonders in dem Saal, in welchem der evang. Gottesdienst gehalten worden ist. Als sie dies mit großem Eifer vollbracht und ihre Bannformeln fleißig hergesagt hatten, wurde ein Zweckessen veranstaltet. — Man ist nicht einig darüber, ob ihnen ihr Werk ganz gelungen sei; denn während einige behaupten, Herr Beelzebub habe jetzt unter freiem Himmel, in den Garten des Herrn S., seine Wohnung verlegt, behaupten Andere, er sei den Evangelischen gefolgt. — Ein kluger Mann soll bei dieser „feierlichen“ Handlung gewesen sein, — ein Tapezierer, welcher eben einige Zimmer im Hause tapezirt hatte. Dieser soll geküffert haben, unter obwaltenden Umständen könnte er nicht für die Festigkeit der angelebten Tapeten bürgen, auch müßten jedenfalls die alten Tapeten in den andern Stuben abgerissen werden, weil der + sich hinter diese könnte geflüchtet haben. (Elberfeld. 3.)

Deutschland.

Mugsburg, 4. Juni. Die hiesige „Allgemeine Zeitung“ theilt aus der „Preuß. Allg. Zeitung“ heute die Allerh. Cabinets-Ordre Sr. Maj. des Königs von Preußen in Betreff der katholischen Dissidenten mit, läßt aber aus diesem geschichtlichen Dokument die folgenden Eingangsworte wegfallen: „Die Bewegungen in der römisch-katholischen Kirche nehmen mit Recht das öffentliche Interesse in hohem Grade in Anspruch und fordern die größte Aufmerksamkeit wie die umsichtige Behandlung der Staatsbehörden. Daher ist es nothwendig, dieselben auf den für jetzt dabei festzuhaltenden Gesichtspunkt hinzuweisen“ So zerlegt dieses früher so berühmte Organ für eine unparteiische Geschichts-Überlieferung ein öffentliches wichtiges Dokument nach seinem Sinne!

Ulm, 3. Juni. Herr Julian Chownig wird nun definitiv von der Redaktion der Ulmer Schnellpost abtreten. In Folge seiner Meinungsverschiedenheit mit dem Verleger in Betreff der Haltung des Blattes, namentlich was die katholische Reformsache betrifft, hat er diesem gekündigt. Es ist nicht zu läugnen, daß die ultramontane Partei seit der letzten Presdebatte in der Kammer Alles aufbietet, um die Wirksamkeit der ihr feindlich entgegenstehenden Journalistik im Lande zu lähmen. Dieser Umstand, wie hiesigen Orts allbekannt hat auch den endlichen Austritt des Herrn Chownig nach vielfach vorangegangenen Reibungen und Verdrücklichkeiten zur Folge gehabt und eröffnet uns für die Zukunft gerade keine glänzende Perspektive. — Die hiesige deutsch-katholische Gemeinde wächst und das Interesse hiesfür steigert sich von Tag zu Tag immer mehr. Die vorgestern abgehaltene 11. öffentliche Versammlung war von beinahe 300 Personen besucht. (S. 3.)

Hannau, 6. Juni. Dem Vorstände der deutsch-katholischen Gemeinde hier, ist von dem Magistrat eröffnet worden, daß zur Abhaltung des Gottesdienstes

in der französischen Kirche erst die Genehmigung der Staatsregierung eingeholt werden müsse. Die Gemeinde hofft nun, den sehr geeigneten Saal des Gymnasiums für ihren Gottesdienst zu erhalten. Die Gemeinde zählt fast 150 Glieder. (Magdb. 3.)

Leipzig, 8. Juni. Nach einem hiesigen Blatte sollen die Christkatholischen in Dresden für die von dem Pfarrer Eichhorn gehaltene Trauung, für welche die ganze Gemeinde die Verantwortung übernahm, 50 Thlr. Strafe zahlen.

Hannover, 7. Juni. Unter dem 3. d. Ms. ist von Seiten des Ministerii der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten in Sachen der hiesigen kathol. Dissidenten in Hildesheim auf deren Besuch und Anerkennung folgender Bescheid ergangen: „Sr. Maj. der König haben von der Vorstellung, welche von dem Gymnasial-Oberlehrer Dr. Hartmann, dem Dr. jur. Northoff, dem Advokaten Gottsleben und dem Färbermeister Gehlke unter dem 11. März d. J. an Allerhöchstdieselben gerichtet worden ist, Kenntniß zu nehmen, und das unterzeichnete Ministerium mit nachstehender Eröffnung an die Bittsteller zu beauftragen geruht: „Da die vormals Römisch-Katholischen, als deren Vertreter der Dr. Hartmann und Genossen das vorgedachte Gesuch eingereicht haben, bisher die Annahme eines hinlänglich positiven christlichen Glaubensbekenntnisses nicht nachgewiesen, namentlich auch zu keinem der allgemeinen (altkirchlichen) Symbole sich bekannt haben, so steht denselben die Befugniß, den Namen einer christlichen oder deutsch-katholischen Gemeinde im hiesigen Königreiche zu führen, nicht beizulegen. Und da ferner des Königs Majestät niemals Sich entschließen werden, einer neuen christlichen Sekte in Allerhöchsthren Staaten die Aufnahme angedeihen zu lassen, deren Organisation nicht die Ruhe der Allerhöchsten Landesherrschaft ihrem vollen Umfange nach außer Zweifel stellt, so haben Allerhöchstdieselben Sich nicht bewogen finden können, den gestellten Anträgen Statt zu geben. Anlangend die für die s. g. Deutsch-Katholiken zu verrichtenden geistlichen Handlungen, welche für die bürgerliche Ordnung von Wichtigkeit sind, so haben Sr. König. Majestät zu der Allerhöchsten Bestimmung Sich bewogen gefunden, daß den evangelischen Predigern einstweilen bis auf Weiteres zu gestatten sei, für die s. g. Deutsch-Katholiken zu Hildesheim Taufen, Proklamationen und Trauungen zu verrichten, auch bei Beerdigung derselben zu assistiren, und die betreffende Registrierung wahrzunehmen. Den dortigen evangelischen Predigern wird diese Erlaubniß unverzüglich eröffnet werden. Durch die vorstehend eröffnete Allerhöchste Beschlusnahme finden die in der Vorstellung vom 4. April an das unterzeichnete Ministerium gebrachten vorläufigen Anträge von selbst ihre Erledigung.“ (Hannov. 3.)

Oesterreich.

* **Wien, 9. Juni.** Heute wurde der Nieder-Oesterreichische Landtag unter Präsidium des Landtags-Marschalls, Grafen Goss, welcher die Postulate des Kaisers übergab, feierlich eröffnet. Dem Vernehmen nach haben die Stände ihre Desiderien zu den Füßen des Thrones niedergelegt und in Hinsicht der Besteuerung die bereits im November v. M. mitgetheilten Anschläge geltend zu machen gesucht. Wir werden nächstens die Ansprüche und Bitten der Stände N.-D. mittheilen. Es läßt sich erwarten, daß jedenfalls Rücksicht auf dieselben genommen wird. — Der langjährige Begleiter und Adjutant des Erzherzog Johann, Graf Morzin, ist zum Feldzeugmeister ernannt. — Der berühmte Dichter der Todtenkränze, Bar. Jettli, welcher bereits eine Anstellung im außerordentlichen Dienste beim Fürsten Metternich in der Staatskanzlei hat, ist vom Herzog von Nassau zu seinem Geschäftsträger am kaiserlichen Hofe ernannt worden. — Die Nachricht von der Entfugung des spanischen Infanten Don Carlos auf den spanischen Thron machte in den diplomatischen Salons geringen Eindruck. Man hält dieselbe für eine mit den Kabinetten von London und Paris längst abgemachte Sache, wozu der seit Jahren die Sache des Don Carlos hier vertretende Marquis Villafranca die Hand geboten hat. — Dem Vernehmen nach haben wir einen Besuch der Mutter der Königin von England, der Herzogin von Kent, bei ihrem durchl. Bruder, dem Herzog Ferdinand von Sachsen Coburg, zu erwarten. Es heißt J. K. Hoheit werde zu Anfang des nächsten Monats hier eintreffen. Sr. Durchl. der Herzog wird sodann seine Schwestern nach Gotha begleiten, um J. M. die Königin von England, welche über Hannover und Berlin dort erwartet wird, zu begrüßen. Von Seite unsers Hofes wird sich Sr. K. Hoheit der Erzherzog Friedrich nach Gotha begeben, um die Königin im Namen des Kaisers nach Wien einzuladen.

* **Weslth, 6. Juni.** Der Besuch, den der Erzherzog Stephan, Gouverneur von Böhmen, vor Kurzem bei seinem Vater, dem Erzherzog Palatin machte, erfreute von neuem das liebevolle Andenken der ungarischen Nation an ihn. Er erwartete schon früh eine Popularität, wie sie die österreichischen Prinzen in Ungarn selten besitzen, und er besetzte sich namentlich während der großen Pesther Ueberschwemmung durch

seine persönlichen gefährlichen Hilfeleistungen in der Liebe der Nation. Er ist auch der einzige unter den österreichischen Prinzen, der der magyarischen Sprache in hohem Grade mächtig ist und auch eine besondere Vorliebe für sie gezeigt hat. Es wurde nämlich erst auf dem jüngsten Reichstage den österreichischen Prinzen durch ein besonderes Gesetz zur Pflicht gemacht, die magyarische Sprache zu erlernen, und nur für den greisen Erzherzog Palatin wurde eine Ausnahme gestattet und ihm der weitere Gebrauch der lateinischen Sprache in seiner offiziellen Thätigkeit frei gestellt. Sein Sohn Stephan verlebte aber seine Jugend größtentheils in Ungarn, und er trat auch mit den geistreichsten Männern des hohen Adels in vielfache Verhältnisse, so daß namentlich der Magyarismus eine natürliche Stütze in ihm gefunden, die durch keine politischen Rücksichten wankend gemacht werden dürfte. Die Berufung dieses Prinzen zum Gouverneur von Böhmen gab daher Anlaß zu vielfachen Besorgnissen. Man befürchtete einerseits seine Entfremdung vom Magyarismus, an dessen Stelle der so gesürchtete Slavismus treten würde, andererseits betrachtete die Opposition das böhmische Gouvernement als die Vorschule, in der sich der künftige Palatin mit den österreichischen Regierungs-Prinzipien vertrauter machen sollte, um sie dann leichter im Magyarenlande durchzuführen. Sie suchte nun sofort in allen Maßnahmen der Regierung böhmische Analogien herauszufinden. Die Obergespanne wollte die Regierung zu „böhmischen Kreishauptleuten“ machen und den Magyarismus in Ungarn eben so wie den Slavismus in Böhmen zurückhalten, und Mehreres dergleichen. Diesen Besorgnissen gegenüber glauben aber Viele, und wie es scheint, nicht ohne Grund, daß der Erzherzog Stephan gar nicht zum Palatinat gelangen würde. — Eine räthselhafte Räubergeschichte hat in unsern Blättern die Runde gemacht, und ist überall zum Tagesgespräch geworden, bis sich endlich der wahre Thatbestand ergeben, und die Sache in ein, wo möglich, noch helleres Licht setzte. Es hieß nämlich, daß ein in Slavonien gereister reicher jüdischer Kaufmann aus Oberungarn, Namens M. Jakob, in einem Wirthshause von mehreren polnischen Juden, die anfangs keine verdächtige Miene machten, um Mitternacht räuberisch überfallen, und nachdem er ihnen eine große Summe ausgeliefert hatte, zum grausamen Tode geschleppt worden, trotz seiner Versicherungen, sie nicht verrathen zu wollen, und es wurde ihm nur noch gestattet, das übliche Sterbegebet zu verrichten. Glücklicherweise erhielt aber sein Kutscher noch zur rechten Zeit einen Wink, und siehe! bei den letzten Tönen des Sterbegebets drang der Kutscher mit vielen bewaffneten Bauern in das Haus, die Bösewichte wurden theils niedergehauen, theils in die Flucht geschlagen, der arme Jakob aber ist mit ein Paar Messerfischen davon gekommen! Aus offiziellen Mittheilungen erfahren wir aber, daß an der ganzen Geschichte nichts Wahres ist, sondern daß sie von einigen neidischen Concurrenten Jakob's in seiner entlegenen Heimat ausgestreut worden, um seine zärtlich liebende Gattin dermaßen zu erschrecken, daß ihr dieses schreckliche Bild immer vor Augen schwebte und sie ihren geliebten Mann nicht mehr in diese allerdings unsicheren Gegenden reisen lasse. „Die selbstsüchtigen Krämer waren so grausam, der Frau des Jakob zu schreiben, daß dieser an den Messerfischen schwer darnieder liege! Die arme Frau machte sich sogleich auf den Weg zu ihm hin, aber wie wurde sie überrascht, als sie unterwegs mit ihrem Manne zusammentraf, der von dem Allen nichts wußte. Die betreffenden Krämer sind übrigens in Kriminal-Untersuchung gezogen, und sollen, wie man glaubt, exemplarisch bestraft werden. Es gehört diesen Krämern auch nicht der Ruhm der Erfindung, da solche Geschichten nicht ungewöhnlich sind, nur daß das Sterbegebet sich weniger wirksam zeigt.“

Rußland.

St. Petersburg, 3. Juni. Sr. Maj. der Kaiser wird früher, als man glaubte, hier wieder eintreffen; man erwartet ihn bereits zwischen dem 9. bis 12. d. M. Ueber die Reise selbst erfährt man, daß Sr. M., nach einem 12tägigen Aufenthalt in Warschau, dasselbe am 27. Mai verlassen hatte, und am nächsten Morgen in der Festung Biszesz-Litewski (im Gouvernement Grobno) eingetroffen war. Nicht der Gemahl der Königin Viktoria, Prinz Albrecht, wie es früher irrtümlich hieß, sondern J. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen und die Prinzessin Friedrich der Niederlande werden im nächsten Monate hier zum Besuch erwartet. Das Geburtsfest J. Maj. der Kaiserin wird, wie in früheren Jahren, auch diesmal mit einem großen Feste in Peterhof gefeiert werden. — Mit kais. Genehmigung ist es gestattet worden, während der gegenwärtigen Schifffahrt russisches Getreide aus den Häfen Riga's und Pernau's seewärts in andere russische Häfen, und ebenso ausländisches Getreide aus den genannten Häfen in kleinen Fahrzeugen nach Livland und den Gegenden an der Düna zu verschleppen. (Spen. 3.)

Das plötzliche Erscheinen des Kaisers Nikolaus in Warschau hat die verschiedenartigsten Vermuthungen über den Zweck dieses überraschenden Besuchs hervorgerufen. Vielfach glaubt man, daß die Absicht des

Kaisers von dem Stand der kürzlich entdeckten revolutionären Umtriebe in Polen, die zahlreiche Verhaftungen und Vermögensconfiskationen nach sich zogen, und welche mit den in Krakau, Schlessen und Galizien entdeckten Complotten wirklich in Verbindung stehen, sich persönliche Einsicht zu verschaffen, eine der wesentlichsten Veranlassungen hiezu bilde, woneben auch behauptet wird, man bräufichtige durch den Besuch Warschau's die königliche preussische Regierung zu größerer Aufmerksamkeit auf Posen zu vermögen. (?) (N. 3.)

F r a u k r e i c h .

Paris, 5. Juni. In der Deputirtenkammer sind heute die gestern erwähnten Gesekentwürfe für einen Credit von 600,000 Fr. zur Unterstützung europäischer Ackerbauer, welche nach unsern Colonien auswandern wollen, und zu einer andern von mehr als 18 Millionen für außerordentliche Festungsbauten angenommen worden. — Der Herzog von Broglie brachte den gestrigen Abend auf Schloß Plaisance bei dem Minister Guizot zu, um diesem noch ausführlich über die Londoner Durchsuchungsrechts-Verhandlungen zu berichten. Die heutigen ministeriellen Blätter treten gegen die Ansechtungen auf, welche der neue Vertrag bereits von den Oppositions-Blättern erfahren hat, besonders gegen die Meinung, als ob England dabei Frankreich wider überlistet habe und nach Gefallen und ohne besondere Verhandlung die früheren oder bisherigen Verhältnisse wiederherstellen könne. Die Budgetcommission der Deputirtenkammer hat gestern ihren Bericht übergeben. Das Gesamt Ausgabe-Budget, die ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben zusammen gerechnet beläuft sich auf 1416 Millionen; die Abzüge, welche die Commission für die ordentlichen Ausgaben vorschlägt, betragen 5 Mill. 673,615 Fr. Sonst aber empfiehlt die Commission der Kammer, das Ministerium in seinem Bestreben, ein Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen, zu unterstützen. Die legitimistische Gazette de France sagt: „Wohlunterrichtete Personen versichern, daß der König Karl Ludwig von Spanien bei der Abdankung seines Vaters die Grundzüge des falschen Gesetzes und alle seine Rechte aufrecht erhalten will.“ Also die alten Präntionen. Die Nachrichten aus Madrid lauten unerfreulich, zwar ist dort kein Aufstand erfolgt, aber die Stimmung war ungemein aufgeregt; auch wird zugestanden, daß eine wirkliche Verschwörung entdeckt worden sei. Der Redakteur des Clamor publico Don Vinc. Santos Lerin war g'schlachtet, da man auch ihn verbannen wollte. Der General Narvaez hatte vor seiner Abreise die strengsten Maßregeln anbefohlen. In mehreren Zeitungen waren übrigens Sammlungen veranstaltet worden, um die Geldstrafe des Expectorador zu decken.

V. Sehr oft ist seit Jahren in allen europäischen Blättern von der Königin Pomare die Rede gewesen. Ein Bekannter von mir, mit dem ich kürzlich während meiner Reise in Südfrankreich zusammentraf, war eben von den Marquesas-Inseln zurückgekehrt, wo er Ihrer Majestät vorgestellt worden war, und mir ein Bild von ihr entwarf, welches sehr originell ist und für dessen Richtigkeit der Erzähler mir bürgt.

Ihre Majestät sind sehr groß und dabei noch unverhältnißmäßig stark, ihre Augen sind schön und sehr ausdrucksvoll. Sie hatte eine sehr zahlreiche Nachkommenschaft, der sie aber sehr wenig Sorgfalt widmete, weshalb der größte Theil derselben frühzeitig starb, so daß ihr nur noch vier Kinder, drei Prinzen und eine Prinzessin, am Leben geblieben sind. Sie bewohnte sonst in Taiti eine große und schöne Hütte mit einer reizenden Aussicht auf das Meer am Ende des Dorfs Pa-piti, aber sie hielt sich gewöhnlich unter einer, von allen Seiten offenen Hütte, die aus einem bloßen Dach zum Schutz gegen den Regen besteht, auf, welche am Fuß einer kleinen Höhe am Meeresstrande liegt. Dies ihr Lieblingsort, ihr Houpa-houpa. Als unser Reisender zum Erstenmale Pomare sah, konnte er sich kaum überzeugen, daß er die Königin vor sich habe. Sie war, wie die andern Wilden, blos mit einem Schurzfell von Baumwolle bekleidet, Arme, Füße und der Rest waren nackend. Ihre Majestät lieben die Freiheit überall und in Allem, ihre Hauptfreude ist, sich in Gesellschaft ihres zahlreichen Gefolges zu baden und durch ganze Tage die Wallfischfahrzeuge aller Nationen zu umschwimmen. Einige Fremde, besonders die englischen Offiziere, fanden dies Betragen sehr unköniglich. Herr Pritchard, englischer Missionär und Consul, dem die Königin großen Einfluß und viel Vertrauen geschenkt, suchte ihr das Unziemliche dieses Betragens zu erklären und ihr einige Begriffe von Würde beizubringen. Die Königin wagte keinen Widerspruch, wendete aber alle mögliche List zur Vermeidung des ihr unerträglichen Zwanges an. Wenn sie des Morgens Hrn. Pritchard in einem ihr von demselben geschenkten complecten englischen Damenanzuge begrüßt hatte, bat sie demüthig um Erlaubniß, Schuhe und Strümpfe ausziehen, und entledigte sich nach und nach der andern Kleider. Ober sie ging angezogen mit ihren Damen nach ihrer Hütte zurück und ließ sich für den Rest des Tages krank

melden; nun zog sie sich aus und ging auf weitem Umwege in eine französische Matrosenschenke am Strande, wo sie mit der Mannschaft aller fremden Schiffe Brantwein trank und Tabak rauchte. Um unbemerkt dahin zu gelangen, mußte sie durch einen breiten Morast waten; fand sie der strenge Missionär hier, was trotz aller Vorsicht häufig geschah, so ward sie arg gescholten, was sie in Demuth und Geduld erträgt; sie ist überhaupt sanft und nachgiebig, in Glaubenssachen sehr empfänglich und folgt allen Vorschriften Pritchard's, der sie selbst mäßig gemacht hat, da sie, was bei ihrer Größe und Corpulenz leicht erklärlich ist, sonst sehr gierig war und ein junges gebratenes Schwein bei einer Mahlzeit verzehrte, worauf sie sich auf den Boden legte und von ihrem Hofdamen zur Beförderung der Verdauung treten ließ. So gutmüthig sie ist, so versteht sie doch in einem Artikel keinen Scherz und wird sehr böse, wenn sie zu lange den Zwang von Schuhen und Strümpfen ertragen soll.

Vor der Ankunft der englischen Missionäre war Taiti der Ort der Welt, wo man am allerunabhängigsten lebte. Das Klima ist außerordentlich schön, der Winter, wenigstens was wir darunter verstehen, unbekannt; sämtliche Bewohner gingen nackt, ein Strohdach, von Bambus getragen, schützte gegen den warmen Regen, der Boden, der kein einziges gefährliches Thier ernährt, erzeugt alle Bedürfnisse der Bewohner im Ueberfluß, ohne der Kultur zu bedürfen, es ist daher nicht nöthig zu arbeiten, um sich zu ernähren, zu kleiden, zu wohnen, und in der Sprache der Bewohner giebt es kein Wort für Arbeit. Die Missionäre haben diesen einfach natürlichen Zustand reformiren wollen, sie haben sich damit viel Mühe gegeben, ohne Lohn zu ernten. Einige Kleider haben sie den Bewohnern dieser glücklichen Inseln aufgedrungen, sie haben sie lesen und schreiben gelehrt, und den Gebrauch des Brantweins eingeführt. Zur Arbeit aber haben sich die Bewohner noch nicht gewöhnt; um sich ihre kleinen Bekleidungsgegenstände anschaffen zu können, verkaufen sie den Fremden jetzt dasjenige, was sie ihnen früher umsonst gaben. Frei wie der Vogel in der Luft, verfügen die jungen Mädchen über ihre Person nach eigenem Wohlgefallen, die Ehe selbst ist in ihren Augen nichts als eine äußere Form, die sie zu nichts verbindet. Vor der Ankunft der Missionäre konnte eine Frau so viel Männer ehelichen, als sie wollte, jetzt ist zwar diese Sitte verboten, aber die Oberhäupter, und namentlich die Königin thun nach wie vor, was sie wollen. Kein Einwohner Taitis kennt sein Alter, Geburtslisten giebt es bis zur Stunde noch nicht. — Die Bewohner sind stark, kräftig und gesund, ihre Nahrung besteht fast nur in rohen oder ohne Salz gekochten Fischen, die sie in Meerwasser tunken; Bananen, Cocos, Brodfruchtbäume, Drangen giebt es in Ueberfluß; bei großen Festen essen sie Schweinefleisch. Die Frauen schmücken ihre Haare früh Morgens mit Blumen, und da sie nichts mehr als die Einsamkeit hassen, so versammeln sie sich gleich früh in ganzen Schaaeren, um gemeinschaftlich zu baden und dann besuchen sie die Fremden, um bei ihnen einige Stunden in vollkommener Ungezwungenheit zu verweilen. Mittags bleiben sie zu Hause, essen sehr viel, halten eine lange Siesta, und wenn die Hitze des Tages nachläßt, versammeln sie sich aufs Neue am Strande, wo sie bis zur Nacht sich mit Baden, Singen und Tanzen unterhalten; die Eifersucht kennen sie nicht, sie gönnen allen Menschen die Freuden des Lebens.

S c h w e i z .

Luzern, 4. Juni. Deffentliche Blätter haben seiner Zeit unter den an wehrlosen Freiwilligen verübten Grausamkeiten auch die berichtet, daß einem Lebendigen die Augen ausgestochen und derselbe mit dem Bajonet durch die Brust an der Erde festgespißt wurde. Am 30. Mai wurde wirklich ein Leichnam ohne Augen in der Reuß gefunden. Er war bis auf seine quadrirten Hosen ausgezogen. — Die H. H. Aebte von Muri und Wettingen, Adelbert und Leopold, verlangen von Sarnen aus in einer Zuschrift an den Vorort die Wiederherstellung ihrer Klöster.

Eskaies und Provinzielles.

* Breslau, 10. Juni. In der Schlacht bei Hohenfriedeberg, welche am 4. Juni 1745 geliefert und am 4. Juni 1845 durch ein Erinnerungsfest gefeiert wurde, entschied die Tapferkeit des Commandeurs der Kürassiere den Erfolg des Tages. König Friedrich der Große ernannte den Commandeur v. Gessler auf dem Schlachtfelde zum Grafen und Feldmarschall, und bestimmte außerdem, daß an demselben Tage nach hundert Jahren immer ein Nachkomme des Siegers sich vom Könige von Preußen eine Gnade ausbitten dürfe.

† Breslau, 10. Juni. Vorgeftern hatten sich mehrere Knaben zwischen 14 und 15 Jahren auf die Viehweide vor dem Nikolaithor begeben, und sich dann in der Nähe des Militär-Schießplatzes einen Platz in der Oder zum Baden gewählt; obwohl erst ohnlänglich bekannt gemacht worden ist: daß nur an denjenigen Stellen gebadet werden dürfe, die dazu besonders ausgewählt, bezeichnet und unter Aufsicht gestellt worden sind. Der eine dieser Knaben, der Sohn eines hiesigen Schuhmachergesellen, büßte bei dieser Gelegenheit die Uebertretung dieser polizeilichen Vorschrift mit seinem Leben, da er vor den Augen der übrigen versank. Bis jetzt ist selbst sein Körper noch nicht wieder aufgefunden worden.

*** Breslau, 11. Juni. Gestern wurde Herr Pfarrer Konge von einer Deputation nach Steinau abgerufen, wo heute der erste feierliche Gottesdienst der dortigen christ-katholischen Gemeinde in der evangelischen Kirche unter seiner Leitung abgehalten wird.

Bestimmt ist nunmehr, daß künftigen Sonntag den 15. Juni in Meisse die erste constituirende Versammlung der dasigen Christ-Katholiken stattfindet; dem dringenden Wunsche derselben, die Vorträge zur größern Feierlichkeit von einem christ-katholischen Geistlichen halten zu lassen, ist man, obgleich die Zeit der hiesigen Herren Prediger sehr beschränkt ist, dennoch bereitwillig nachgekommen.

> Breslau, 8. Juni. Ein zahlreiches Publikum durchwandelt jetzt täglich die Säle unserer Kunstausstellung. Alle, die Geld und Zeit und nebenbei — wie wir annehmen wollen — auch Geschmack besitzen, versäumen nicht, diesen Genuß sich zu verschaffen. Wir möchten nun das Interesse, welches die Beschauer den hervorragendsten und tüchtigsten Leistungen auf der diesjährigen Ausstellung mit Recht widmen, auf einen Augenblick für ein anderes Erzeugniß der Kunst in Anspruch nehmen, welches dieser Tage hier angekommen, zwar nicht in den Räumen der Böse, wohl aber in den hiesigen Kunsthandlungen angetroffen wird. Es ist dies ein etwas ausgeführter, auf Stein mit der Feder gezeichneter Umriß; zwar nur eine Lithographie, aber so schön gedacht und ausgeführt, so künstlerisch vollendet, daß sie tiefen Eindruck machen und die allgemeinste Aufmerksamkeit erregen muß. Das Bild ist in Commission bei C. G. v. Puttkammer in Berlin erschienen. Der Name des Künstlers findet sich nicht angegeben. Wir bedauern um so mehr, daß sich der geniale Künstler nicht genannt hat, als wir ihn nach Ansicht dieses Bildes den tüchtigsten Künstlern neuerer Zeit anreihen müssen. Das Sütet hat die Ausstellung des „heiligen Rockes“ zu Trier geliefert. Die Mitte des Bildes zeigt uns das Innere eines Domes und dort in ziemlicher Höhe die „heilige Tunica“ aufgehangen. Unten auf den Quadern sehen wir die andächtige Menge auf den Knien liegen und in Anbetung versunken. Die hier Versammelten gehören den untersten Klassen an, wie wir aus ihren großen mit starken Nägeln beschlagenen Schuhen oder ihrer Barfüßigkeit und aus ihrem ganzen übrigen Anzuge schließen müssen. Es sind die Bedrückten und Schwerbeladenen, diejenigen, welche größtentheils aus dem Hinblick auf ein besseres Leben im Jenseits die Kraft schöpfen, im hiesigen geduldig auszuharren; es sind Kranke und Krüppel aller Art, von dem alten, zwar muskulösen, aber blinden Greise, den ein kleiner Knabe so blind hinausleitet als er gekommen war, bis zu dem kontrakten und schwind-süchtigen Arbeiter, der sich auf Krücken herbeischleppt. Unter ihnen vermischt knien die körperlich Gesunden, aus deren Mienen aber desto größere geistige Verkümmern hervortruchtet. Rechts erscheint noch in einiger Ferne eine neue Schaar von Gläubigen, die unter Vortragung festlicher Fahnen heranschreitet, um des ersehnten Anblicks theilhaft zu werden. Wir übergehen das Weitere, um uns mit Weglassung von noch mannigfaltigen Einzelheiten, sofort zur Hauptgruppe zu wenden. Sie besteht aus Christus mit zweien Aposteln und dem Fürsten der Hölle rechts vor Christus. Man darf sich nur diese Figuren ansehen, um überzeugt zu sein, daß wir hier keins der gewöhnlichen Zeitbilder, keine auch nur im Entferntesten karikaturähnliche Darstellung vor uns haben. Mephisto — der Böse — zeigt mit aufgehobener Rechten zu Christus gewandt auf die zahllose Menge, welche zur Anbetung des „heiligen Rockes“ von nah und fern herbeigeströmt ist. Ohne auf den triumphirenden Hohn in Mephisto's Augen und Mienen zu achten, setzt Christus, einen sechs-fachen Strick in der Hand, seinen Fuß vorwärts, um anscheinend zu wiederholen, was er einst zu Jerusalem gethan. Die ganze Composition ist in so edlem Style

gehalten; die Figur Christi wie der besondere Ausdruck in seinem Antlitz machen einen so gewaltigen Eindruck; Christus, der streitbare Petrus, der eben das Schwert zieht, und der seelenweiche Johannes, welcher vor Schmerz seine Augen verdeckt, bilden mitsammt dem Herrscher der Finsternis eine so vortreffliche Gruppe, daß man das Bild immer von Neuem betrachtet. Diese wenigen Ausführungen mögen genügen, um das Bild jedem Kunstfreunde ans Herz zu legen. Wir behalten uns vor, den reichhaltigen Stoff nächstens ausführlicher zu besprechen und bemerken zum Schluß, daß unseres Wissens noch kein Künstler neuerer Zeit ein so wichtiges historisches Faktum aus der gegenwärtigen Geschichte herausgehoben und in seiner Totalität für die kommenden Jahrhunderte aufbewahrt hat, als dies im vorliegenden Falle geschehen ist. Der Vorwurf, daß die Deutschen im Vergleich zu den Franzosen nicht den frischen Moment aus dem Leben, das vorüber pulsierende Leben selbst, zu erfassen und darzustellen wüßten, dürfte durch unsern Künstler hinreichend widerlegt sein. Er hat in dieser Hinsicht und zugleich was richtige Zeichnung wie gentiles Denken betrifft, unseres Erachtens alle neueren französischen Künstler, selbst einen Horaz Vernet nicht ausgenommen, hinter sich gelassen. Das Bild wird eben sowohl dieserhalb als seines niedrigen Preises wegen, der es selbst dem weniger Bemittelten zugänglich macht, weite Verbreitung finden. Stolz auf den Besitz eines solchen Künstlers wünschen wir, er möge auf diesem Wege fortfahren!

Kunst-Ausstellung.

VII.

1. Abtheilung. Landschaften.

Indem nun am künftigen Montag den 9ten d. M. die erste Abtheilung unserer Kunstausstellung von den Wänden abgenommen werden wird, um der 2ten Abtheilung Platz zu machen, bleibt noch übrig, die Freunde unseres Unternehmens auf eine Anzahl schöner Landschaften aufmerksam zu machen, an denen diese Ausstellung so überaus reich ist. Wir behalten uns vor, über den Geist der heutigen Landschaftsmalerei und in welcher Art sich dieser Theil der Kunst in letzter Zeit so bedeutend entwickelt und ausgebildet hat, bei der 2ten Hälfte der Kunstausstellung einige Worte vorzusagen zu senden. Gegenwärtig wollen wir die Freunde der Kunst auf den Schatz schöner landschaftlicher Darstellungen, der sich noch in unsern Räumen befindet, mit wenigen Worten aufmerksam machen. Das Baiersche Hochland, Steyermark und die Rheingegenden haben die Aufmerksamkeit der Künstler vorzugsweise auf sich gelenkt, wir sehen nur einzelne aus dem Harzgebirge, aus der Schweiz — nur drei italienische, zwei aus Griechenland und zwei französische Landschaften; aus den Niederlanden zwei Stadt-Ansichten aus Antwerpen. Wir begegnen einer Anzahl bekannter Namen, zumal aus Düsseldorf, theils solcher, deren Entwicklung wir nach und nach bei unsern Ausstellungen beobachtet haben, theils solcher, die wir als Meister schon früher begrüßten. An diese Schule schließen sich nur die Münchner Künstler an, die gleichfalls vorzüglich schöne Sachen geliefert haben. An Beiden tritt die besondere Richtung ihrer Schüler hervor. Entgegengesetzt — kann man sagen — dieser Richtung ist dasjenige, was uns die Landschaften sonst noch aus Deutschland brachten und noch in größerem Maßstabe das Wenige, was Frankreich und Belgien uns gegeben haben. — Die Landschaften von Brandes: Parrie im Dertthale — und im südlichen Tyrol, Nr. 80 und 81, zeichnen sich, namentlich die erste, eine in scharfer Beleuchtung aufsteigende Bergspitze durch originelle Auffassung aus. Die schöne Herbst-Landschaft von Ebdorf mit Vieh von Loke Nr. 128 (Eigenthum des schles. Kunstvereins) ist voll Naturwahrheit. Eichhorn bringt zwei Ansichten aus Griechenland und führt uns in eine, uns ganz fremde Natur; ein Meister, der sich in letzter Zeit einen bedeutenden Ruf erworben hat und von dem wir durch des Königs Gnade in nächster Abtheilung noch ein bedeutendes Bild erhalten werden. Nr. 118 führt uns in die Eingangshalle der Agora von Athen, in ein Land voll Erinnerungen, die noch in den Trümmern von der Welt Herrschaft der Kunst Zeugniß geben. Das andere Bild Nr. 119 leitet uns in eine Wildnis und an den Ursprung des Flusses Neda zwischen Lakonien und Messenien und läßt uns die Reize des alten Arkadiens ahnen.

Wogegen uns v. Guérard in Nr. 163 einen Blick auf die Weltstadt Rom vom Monte Mario aus eröffnet, und J. Häckel, Nr. 166, die neue Herrscherin Paris von seinen Kalkgebirgen dem Mont-Matre aus, überschauen läßt. Die Baierschen und Oesterreichischen Hochlande stellt uns Gleim in einer mehr idealisirten Landschaft, Motiv der Chiemsee, Nr. 149. B. de Haanen, Nr. 165, in einer kleinen mit großer Meisterschaft entworfenen Winterlandschaft, Gegend aus dem Steyerischen Hochgebirge. — A. Herrmann, der Morgen im italienischen Gebirge, Nr. 185, dar. Von Hengsbach,

Nr. 184. Kummer, 264. De Leuw, Nr. 270. Breslauer, Nr. 82, finden sich aus den baierschen Bergen lauter herrliche Ansichten, die jeden Beschauer erfreuen, und denjenigen, welche diese Gegenden sahen, freundliche Rück Erinnerungen wecken werden. Denselben Gegenstand hat Felix Schiller in einer Landschaft voller Poesie, Abendlandschaft am Chiemsee, dargestellt, und mit Wärme und malerischer Kunst ausgeführt. Großartig und mit poetischem Geiste ausgeführt ist die Landschaft von A. Zimmermann, Wildspiz in Pfizthal, Nr. 575, ein treffliches Bild, und die kleine Waldlandschaft desselben Meisters, Nr. 494. Beide Eigenthum des schles. Kunstvereins, an welche sich die von demselben Verein erworbene kleine Mühle und Weinschenke in Südtirol, Nr. 496 und 97, kunstvoll anreihen. Die Rheinischen Landschaften, von Düsseldorfern Künstlern, tragen alle, mehr und minder die gute Schule an der Stier, welche durch treffliche Meister und Lehrer ihnen geworden ist. Das Schloß am See, von Dahl, Nr. 102, die Landschaft, Gegend an der Eifel, Nr. 192, von Heunert; die von Scheins, Nr. 385, aus derselben Gegend; die schweizerischen Ansichten von v. Normann, Nr. 324 und 25, sind werthvolle Bilder. Vorzüglich schön und tief poetisch empfunden, und am meisterhaftesten dargestellt sind die 3 Landschaften Wilhelm Schirmer's zu Düsseldorf. Vortrefflich ist die Abendruhe mit Störchen in warmer Abendsonne und voll Gluth Nr. 394, welche der schles. Kunstverein gekauft hat, und das einfache und doch so wahre Bild: der kleine Birkenwald, Nr. 396, in welchem letztern man vorzüglich die meisterhafte Behandlung der Luft bewundern muß. Von Eduard Hohstein in Paris ist eine der schönsten Landschaften, Nr. 564, ausgestellt, und eine kleinere Nr. 219, Gegend bei der Stadt Crest in der Dauphiné (vom schles. Verein gekauft) zeichnet sich durch naturgetreue Auffassung aus. Beide Landschaften gehören zu den Zierden unserer Ausstellung. Zu diesen Zierden gehört auch die Landschaft von Dehms Nr. 568, eine idealisirte Ansicht von Schloß Moritzburg, voll warmen Gefühls und voll Amuth. Wir haben hier eine Anzahl der aufgestellten Landschaften angeführt, glauben aber noch manche andere nicht namhaft gemacht zu haben, welche gewiß das Auge der Kenner und Freunde der Kunst auf sich gezogen haben. Architekturen sind einige ganz vorzügliche auf der Ausstellung. Zuerst die Ansicht des Dogenpallastes, Nr. 191 von Ludwig Herrmann, eine sehr naturgetreue Darstellung dieses Stadtheilts der alten berühmten Herrscherin der Meere, noch immer voll Leben, stets voll der größten Erinnerungen an eine Zeit, von der sogar die Spuren alter Herrlichkeit zu verschwinden drohen. Viel näher hat die Gegenwart der Vergangenheit sich angeschlossen in der nördlichen Handelsstadt, meist auch die Herrschaft des Meeres theilend; Antwerpen: J. Kunten, hat zwei höchst gelungene Ansichten dieser alten Stadt, als vorzügliche Zierden unser Ausstellung eingesandt, die beide von den Kunstvereinen für Pommern und für Königsberg erworben worden sind. Nr. 378. Ansicht vom Peterkanal und Nr. 380. Das Thor von Vorgehout, Inneres der Stadt. An diese beiden Meisterwerke reihen sich in gleichem Werth, aber ganz anders aufgefaßt und in einer von jener weitaus verschiedenen Natur-Ansicht dargestellt, die beiden ausgezeichneten Architekturen von Kirchner in München. Wenn in der Niederländischen Stadt das vielbewegte Leben und Treiben des Handels und Gewerbes erscheint, so versetzt uns der Münchener Künstler in die Stille einer von Menschen und dem Gewühle des menschlichen Lebens verlassenen Welt, in der nur noch die Vergangenheit, und die Erinnerung an diese vorhanden sind; Tempel und Schloß in Trümmer zerfallen. Nr. 242, Gebirgslandschaft mit einer Ruine und 241 Ruine der Basilika auf Kastell St. Pietro bei Verona. Beide Gemälde sind vortrefflich und namentlich ist es das letztere, was uns in seiner poetischen Melancholie vorzugsweise gefallen hat.

Was in den letzten Tagen sich noch in unserer Ausstellung gefunden, und zu den besprochenen Abtheilungen gehört, behalte wir uns vor, bei der nun bald aufgestellten 2ten zu besprechen, an deren Schluß wir auch noch der andern Kunst- und Industrie-Gegegenstände gedenken werden. — e) —

Musikalisch-dramatische Revue.

Montag, den 9. Juni: „Lucretia Borgia, von Donizetti.“ (Gastdarstellungen der italienischen Sängerin Ute. L. Affandri, der Herren Salvi und Corradi und der Ute. Bendini.)

Nach den Resultaten der beiden, von den italienischen Sängern gegebenen Konzerte durfte man sich von ihrem Zusammenwirken auf der Bühne mit Sicherheit einen noch erhöhten Kunstgenuß versprechen; — eine Erwartung, welche durch den bedeutenden Erfolg der

*) Die Fortsetzung in den nächsten Wochen.

oben gedachten Vorstellung, worin die in Rede stehenden Künstler die Hauptrollen übernommen hatten, vollkommen gerechtfertigt worden ist.

Es würde zu Wiederholungen führen, wieder auf das rein Musikalische der zu besprechenden Productionen eingehen zu wollen, da in Beziehung auf die daraus zu abstrahirenden Talente und Leistungen der geehrten Gäste die Opernvorstellung ganz dasselbe Resultat, wie die Concerte, lieferte; indem wir daher, was den letzteren Punkt anlangt, auf unsern Artikel vom 10. Juni uns zurückbeziehen, bemerken wir in Rücksicht auf das diesmal gleichzeitig mit dem musikalischen noch in Wirkung getretene dramatische Element, daß die bereits besprochenen, mannigfachen großen Vorzüge und Eigenhümlichkeiten des Gesangvortrags der Italiener durch die der Bühne zu Gebote stehenden Illusionszauber und Hebel noch scharfer und wirksamer hervortraten, ja erst eigentlich ins rechte Licht gestellt wurden, und durch die ausdrucksvolle Mimik, das ausgezeichnete, stets der Situation sich anschmiegende, und ihren Inhalt wirklich und treu ausdrückende Spiel der Sänger gewissermaßen erst ihre Vervollständigung zu einem künstlerischen Ganzen erhielten. Wie dürfen zum Befuß näheren Belegs uns nur auf Hervorhebung der einzelnen Haupt- und Glanzmomente der betreffenden Leistungen beschränken, und z. B. Hrn. Salvis bereits von uns gewürdigte, hier im 1. Akt eingelegte Cavatine, Ute. Affandri in mehrfacher Hinsicht vollendeten Vortrag ihrer Arie (F-dur — Es-dur); ferner das gleichfalls schon besprochene Duett zwischen Lucretia und Gennaro (B-dur), und das Finale, in welchem sich bei Ute. Affandri Ute. — Gesang, Spiel und Mimik — zu einem Kunst- und einheitvollen und darum so mächtig wirkenden Ganzen verband, dafür anführen. Eben so wurde im 2. Akt das Duett zwischen Lucretia und dem Herzog (F-dur C-Dur), das, auch in der Composition sehr gelungene, charakteristische Terzett (As-dur $2\frac{2}{3}$ Takte) — im Ensemble wie in der einzelnen Auffassung und Durchföhrung der verschiedenen Charaktere von allen Dreien gleich vortrefflich ausgeführt. So brachten ferner die beiden Duett-Scenen in den Finalen des 2. und 3. Akts (Lucretia, Gennaro) durch die erschütternde Wahrheit im Spiel wie im Gesang, und durch hohen, leidenschaftlichen Schwung eine gewaltige Wirkung hervor. Namentlich in der letztern, der Erkennungsscene zwischen Mutter und Sohn, welcher als bald Gennaro's, durch die erstere selbst ihm bereiteter Tod folgt, zeigte sich wieder, in welchem Grade Hrn. Salvi die dramatische Modulation der Stimme zu Gebote steht. Ein solcher Vortrag — wir wiederholen es — vermag allerdings die Nüchternheit und Abgeschmacktheit der Musik (vergl. z. B. das Finale des 2. Akts) vergessen oder selbst das Schwache und Unerföhlliche für den Augenblick gehaltvoll und bedeutend erscheinen zu machen. Weniger jedoch, um auch der Schattenseiten der Vorstellung flüchtig zu gedenken, befriedigte Ute. Affandri's Vortrag ihrer Schlußarie Es-dur, in welcher Lucretia gleichsam alle Scalen der verschiedenartigsten, stärksten Affekte im Fluge durchläuft und worin dieser vehemente Charakter noch einmal in seiner ganzen Leidenschaftlichkeit aufleuchtet. (Das Schema und Muster für ein derartiges schließliches Refumiren und Zusammenfassen hat eigentlich zuerst Bellini in seiner Straniera, Schluß des letzten Akts, aufgestellt.) Hier traten eine gewisse Erschlaffung und Kälte, so wie die mangelhafte Ausführung der Coloraturen (z. B. der eben nicht glücklich umgangene Triller im Allegro) recht merkbar hervor.

Diesen Leistungen, deren Höhepunkte wir im Vorhergehenden angedeutet haben, schloß sich der „D'Art“ der Ute. Bendini vollkommen würdig an, insofern als die Art und Weise, wie die genannte Söngerin diese kleine Rolle von nur vorübergehendem Interesse in Spiel und Gesang durchföhrte, viel mit zum Erfolg der Vorstellung beitrug. Die mehrfachen erheblichen Vorzüge, welche Ute. Bendini im, ihr Gastspiel auf hiesiger Bühne eröffnenden „Romeo“ zu entwickeln Gelegenheit hatte; und welche in schöner Stimme, ungezwungener, edler Repräsentation; meist entsprechendem Spiel und nicht unbedeutender Routine bestehen, machten sich auch diesmal, soweit es der Spielraum der Rolle gestattete, vortheilhaft bemerklich; in Bezug auf innere Wärme und gehörige Nuancirung läßt jedoch der Vortrag mitunter Einiges zu wünschen übrig, so wie auch der Mangel an eigentlicher Methode und stets sicherer Intonation auf die Länge dem Kenner nicht entgehen kann.

Dem Vernehmen nach bereitet sich unsere Oper, nach gepflogener, längerer Siesta, auf große Kraftanstrengungen und außergewöhnliche Darlegungen ihrer Thätigkeit vor, indem zunächst das Gastspiel der Italiener und der Ute. Bendini bevorsteht, dann Ute. Mara aus Wien erwartet und demnächst auch Mad. Köster zurückkehren wird, welche, wie wir erfahren, wenn auch auf dem Wege der Besserung begriffen, doch auf ärztliche Verordnung ihren ganzen kontraktli-

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

chen, ursprünglich zu Gastrollen bestimmten Urlaub, behufs der Befestigung ihrer Gesundheit zu einer gründlichen Badekur verwenden wird, um sodann ihren hier übernommenen Verpflichtungen ohne Unterbrechung genügen zu können. C. K.

Köben, 25. Mai. Die Sympathieen, welche die Reform in der römisch-katholischen Kirche überall erweckt hat, mußten hier evidentere als an manchen andern Orten hervortreten, da wohl nirgends und in dem Maße, wie es hier geschehen, der katholische Geistliche die Herzen und Gemüther seiner Weichkinder und aller religiös gebildeten Einwohner Köbens durch fanatische und zeltische Intoleranz sich entfremdet hat! — Vor einiger Zeit hielt jener Priester eine Rede gegen die gemischten Ehen, welche er als seelenverderblich, sündlich, Gott mißfällig und strafbar darstellte, und sich der Worte bediente: „Heirathet keine Juden, keine Heiden und keine Keger!“ wie derselbe sich auch nicht des Ausdrucks gemischte Ehen, sondern des Ausdrucks „kegerische Ehen“ bedient! — Solches geschah zu der Zeit, als dem Lande die Verbindung einer Prinzessin unsers hohen Regentenhauses mit dem Kronprinzen von Baiern als ein höchst erfreuliches Ereigniß kurz vorher bekannt gemacht worden war! — Ein todtgeborenes Kind aus gemischter Ehe durfte auf dem katholischen Kirchhofe nicht beerdigt werden, wobei der gedachte Geistliche äußerte, „ihr könnt es auf dem evangelischen Kirchhofe begraben oder unter dem ersten besten Strauche!“ — Ein evangelischer Bürger ließ ein mit einer katholischen Frau gezeugtes Kind in der evangelischen Kirche taufen, dafür drohte ihm denn der katholische Geistliche, daß wenn solches noch einmal vorkomme und das Kind nicht katholisch getauft werde, so — so — werde er ihm sein Appartement wegnehmen lassen. Jener Mann hatte nämlich bei seinem Hause keinen Hofraum und zu seiner Nothdurft ein Plätzchen vor seinem Hause von der katholischen Kirche oder Schule gemiethet und zahlte dafür 20 Sgr. Zins. Der Mann mußte also jenes Plätzchen haben. Den katholischen, mit evangelischen Männern verheiratheten Frauen wird der Kirchgang oder die Einsegnung nach vollendeten Wochen verweigert, wenn das Kind nicht katholisch getauft wurde. *) Klagen bei der Behörde gegen den römisch-katholischen Geistlichen haben nichts gefruchtet. Köben. Stadtbl.)

*** **Aus Oberschlesien, 8. Juni.** Heute wurde der erste Gottesdienst der christkatholischen Gemeinde zu Schlawenczy durch die Prediger Wiczorek und Wojnarski in der evang. Kirche zu Jacobswalde auf eine würdige und feierliche Weise abgehalten. Es wurde deutsch und polnisch gepredigt und das Abendmahl in beiderlei Gestalt genossen. Ergreifend sprachen beide Redner zu den Herzen der Zuhörer, und wie es denselben gelungen ist, so manche gegen die Christkatholiken ausgestreute Unwahrheiten zu beseitigen, hatte Ref. mehrfache Gelegenheit wahrzunehmen. „Das hätten wir nicht gedacht, riefen Mehrere aus, daß sich die Sache so verhält; man hat uns ja gesagt, die glauben an gar Nichts mehr, an keinen Gott, an keinen Christus, an keinen heiligen Geist, jetzt sehen wir, daß man uns belogen hat.“ Auf welcher Seite ist jetzt der Vortheil? Die Zeit wird es zeigen und zeigte es schon. Alle diese Mittelchen der ultram. Partei, welche man sich erlaubte und noch erlaubt, und alle Verleumdungen, wozu führten sie bis jetzt? Zu einer größeren Beharrlichkeit und Festigkeit der Gegenpartei. Täglich nimmt die Zahl der Christkatholiken zu, worüber sich aber das Kirchen-Blatt außerordentlich zu freuen scheint; denn die christkatholische Kirche ist ja, wie es in der letzten Nummer desselben heißt, für die katholische Kirche ein „Abzugsgraben.“ Ganz recht; wenn nur die Segend oder das Feld dadurch nicht zu trocken gelegt wird!! Zwei evangelische Geistliche führten die oben genannten Prediger in die festlich geschmückte Kirche und zeigten dadurch, wie sehr auch ihnen eine Annäherung der Confessionen am Herzen liege. Nicht die geringste Störung fiel vor, woraus zu ersehen ist, daß auch in Oberschlesien viel Leute wohnen, die fern von allem fanatischen Treiben sind. Wird sich wohl ein biederer Mann dazu hergeben? Zahlen habe ich mit Willen vermieden. Diese wird wahrscheinlich das Kirchenblatt geben. Aber genau gezählt!

Brieg, 9. Jun. Unsere Commune hat in neuester Zeit so große und kostspielige Bauten ausgeführt und zum Theil ausführen müssen, daß ihr Finanzzustand dadurch ein sehr unerfreulicher geworden ist, und wenn sie den für die Kreise am rechten Oberufer gar

nützlichen Chausseebau noch machen soll, so wird dies schwere Anstrengungen kosten. Dieser Chausseebau wie der unserer Oberbrücke ist aber zu sehr mit im Interesse der Umgegend und des reisenden Publikums, als daß uns die Hoffnung auf Unterstützung von hoher Stelle ganz täuschen sollte. — Unsere Stadtmühle ist im leibendigen Betriebe und ihr Mehl wird weithin begehrt, besonders groß ist der Absatz nach Oberschlesien, wo es leider an Lebensmitteln fehlen soll; man sagt, der Schesfel Kartoffeln koste dort 1 Nthlr. 10 Sgr. — Unsere katholischen Dissidenten sind schon an 40 und sie mehrten sich fortwährend; doch macht es Einzelnen Kummer, wie sie ihren Kindern jetzt Religionsunterricht verschaffen sollen. Inbeß später wird dafür wohl auch gesorgt werden. Der im Druck erschienene erste Vortrag in ihrer Versammlung gefällt unter den römischen Katholiken ziemlich vielen; bei den Protestanten aber erregte er manches Kopfschütteln, und allerdings räumt er dem frommen Sinnedienste ziemlich viel Feld ein. — Die hiesige Orts-Literatur hat gegen früher unverkennbare Anstrengungen gemacht; namentlich theilt sie in einem Lokalblatte sehr gründliche und lesenswerthe Ortsnachrichten aus gelehrter Feder mit, von den Communal-Angelegenheiten der Gegenwart auch Vieles, so daß man mit diesem Anlaufe wohl zufrieden sein kann. Um so mehr Verwunderung erregt es aber, daß unsere Stadtblätter noch die höchst veraltete Mode mitmachen, Bilderbeilagen zu liefern, die ihnen Jeder gern schenkte; denn selbst Kinder sind von derlei Dingen überfügt.

F. K.

* **Glogau, 6. Juni.** Mögen Sie für diesmal nicht von mir das sonstige Zeitungs-Lieblingsgericht — Thatsachen und Neuigkeiten erwarten, sondern sich genügen lassen, wenn ich Ihnen eine magere Kost aus Ansichten bestehend vorsehe. Meine Meinung ist übrigens, daß nach den langatäglichen fetten Schüsseln es der Diät wegen, uns — in unserm Falle — der guten Sache selbst wegen, gerathen sei, einmal durch Enthaltsamkeit in dieser Beziehung der gesetzmäßig waltenden Natur zu Hülfe zu kommen, und in dem Wechsel zwischen Materiellem und Geistigem das Grundgesetz und Geheimniß des Lebenskreises anzuerkennen. Auch sind ja die Thatsachen von allen die schönsten, welche vorher Ansichten waren, denn sie hat der Geist gezeugt, während an den anderen zumeist der Zufall mitarbeitete. Die Consequenz dieser Betrachtungsweise nunmehr auf die gegenwärtige katholische Kirchen-Reform angewandt, muß sich die Nothwendigkeit ergeben, fortan neben der sinnlichen Erscheinung jener Bewegung mehr ihr geistiges Agens zur Geltung und zum Bewußtsein zu bringen; neben der Zahl der sich zum Licht Drängenden auch dieses Lichtes selbst mehr als bisher Erwähnung zu thun, denn der Geist — das Unsichtbare ist es ja eben, womit und wofür wir kämpfen. Von der Vorrede dieses Aufsatzes ist nun leicht der Uebergang zu dem beabsichtigten, eigentlichen Inhalt gefunden und dieser ist die Cabinets-Ordre vom 30. April. „An einem Königswort soll man nicht mäkeln!“ Dies rufen wir zur Beherzigung Allen zu, welchen einerseits mit jener königlichen Ordre nicht genug, andererseits zu viel gethan scheint. Wir haben es bei diesem Document einer großherzigen Gesinnung freilich noch nicht mit einer Thatsache zu thun, sondern vorläufig nur mit einer Ansicht, aber diese Ansicht ist die eines Königs, eines Preussischen Königs, der als Grundsatz seiner Regierung öffentlich „Gewissensfreiheit“ anerkannt hat. Wer darf nach einer solchen Prämisse noch zweifeln, wie vom Throne herab die gegenwärtige religiöse Bewegung angesehen werde! Es ist ja im Anfang der königlichen Ordre darauf hingewiesen, daß dieselbe das öffentliche Interesse mit Recht in hohem Grade in Anspruch nehme; Interesse an etwas nehmen und es dennoch verläugnen, wäre aber ein Widerspruch. Drum muthig und mit Gott vorwärts, ihr wackern Männer; an Euch liegt es, zu bewirken, daß die königliche Ansicht baldigst zu einer weltgeschichtlichen That werde. — Zum Theil mit Mitleid, zum Theil aber auch mit nicht zu verhehlender Freude erfüllen uns die von überall her einlaufenden Nachrichten über das Benehmen der römischen Partei. Kann man den Gegnern wohl besser in die Hände arbeiten, als es durch diese Leute geschieht?

Sum cuique!

* **Ples, 8. Juni.** Der Vorfall, welchen die Frau Wilhelmine, verehelichte Sattlermeister Wechowski, in der gestrigen Breslauer Zeitung bekannt gemacht, hat auch unter den römisch-katholischen Einwohnern hieselbst große Sensation gemacht, und viele Katholiken, die es mit ihrer Kirche reblich meinen, sehr betrübt; ja, es ist unter ihnen nur eine Stimme darüber: daß das Benehmen des Kaplan Roger von seiner vorgesetzten Behörde eine desto strengere Rüge verdient, als ihm grade bei den jetzigen kirchlichen Wirren die Pflicht obliegt, jeden Schein von Intoleranz und Fanatismus fern zu hal-

ten. — Was bezweckte Herr Roger mit seiner in Rede stehenden Handlungsweise? — Wie glaubt er dieselbe zu beschönigen (denn von einer Entschuldigung ist gar nicht die Rede)? — Etwa mit der sonderbaren Behauptung: daß denselben die Frau Wechowski durch ihre stolze, ihn gleichsam verhöhrendes Auftreten in der Sakristei dazu gereizt? — Wäre diese Supposition eines Priesters würdig? — Oder hat ihm etwa unser Herr Stadtpfarrer Kosmeli dazu eine Veranlassung gegeben? Gewiß nicht! — Referent hat hierorts von dem Letztern in der neueren Zeit zwei Kinder taufen lassen, und dazu beide Mal neben einem katholischen mehrere seiner protestantischen Freunde als Paten geladen. Weder in diesem, noch in irgend einem andern Falle hat aber der Herr Kosmeli dagegen etwas geäußert, geschweige den Katholiken die Patenstelle in seiner Kirche inbietet. — Ueberhaupt muß es Referent hiermit für eine grobe Verleumdung erklären, wenn von einer gewissen Partei behauptet wird, daß in Ples der Kaplan Roger, welcher erst voriges Jahr ausgeweiht worden, bisher nur im Sinne seines hiesigen geistlichen Vorgesetzten gehandelt. Sollten Beweise verlangt werden, so ist sie Referent am geeigneten Orte darüber zu führen bereit, daß der Herr Pfarrer Kosmeli niemals mehr, als grade jetzt, in der bewegten Zeit zur Duldsamkeit und Liebe aller seiner Mitchristen, auf und außerhalb der Kanzel ermahnt. — Die diesfällige Warnung der Frau Wechowski dürfte daher zugleich hiernach zu würdigen und beziehungsweise auch die darin ausgesprochene, gewissermaßen provozirende Voraussetzung zurückzuweisen sein. — Möge übrigens der oben erwähnte Vorfall hier der erste und letzte sein! Möge er aber auch dem Herrn Kaplan Roger die Ueberzeugung gewähren, daß zur segensreichen Verwaltung einer Priesterstelle mehr als das gewöhnliche Studium zum Klerikalexamen gehört, und daß neben wahrer Religiosität und Christenliebe auch die Lebensklugheit recht füglich bestehen kann, ja grade in der Kirche nicht vermist werden darf. Ein römischer Katholik.

Mannigfaltiges.

— Es ist in dieser Zeitung schon gemeldet worden, daß in Jessen (Provinz Sachsen) 8 Personen nach dem Genuße eines Frühstücks, namentlich aber nach dem Genuße weißer Weines, unter ganz ähnlichen Symptomen erkrankten, und 4 von ihnen binnen kurzer Zeit starben. Aus allen Umständen geht hervor, daß hier eine Vergiftung durch verfälschten weißen Wein stattfand, denn die 3te Person, welche ebenfalls an dem Frühstück theilnahm, dabei aber rothen Wein trank, blieb gesund. Die Magdeburger Zeitung (so wie die dortige ganze Umgegend) ist der Ansicht, daß hier an eine zufällige Vergiftung nicht zu denken sei, und spricht den Wunsch aus, daß die Behörden ihre Aufmerksamkeit jenem traurigen Falle in Jessen zuwenden möchten. „Möchten“ so schließt die Magdeburger Zeitung, und wir glauben, daß diese Worte überall zu beherzigen sind, „möchten unsere Essig-, Bier-, und wie müssen, leider! hinzusetzen, unsere Wein-Brauereien, einer strengen medizinisch-polizeilichen Kontrolle unterworfen werden!“

— (Paderborn.) Das 15jährige Mädchen zu Lütkeneder, in der Nähe von Warburg, das Wunden an Händen und Füßen, in der Seite und am Kopfe besaß, aus denen alle Freitage Blut floß, und das man in der Nähe und Ferne schon in einem solchen Lichte der Heiligkeit schaute, daß Prozessionen und Wallfahrten nach dem Dorfe veranstaltet wurden, hat ihre glänzende Rolle ausgespielt und ist in Folge einer amtlichen Untersuchung als eine sündhafte Betrügerin befunden worden. Mit der Untersuchung der Wunden und ihrer außerordentlichen Natur wurde der Kreis-Physikus aus Paderborn, Hr. Dr. Pieper, beauftragt. Zur Entdeckung der Gaunerei bediente er sich eines einfachen, dabei völlig zweckmäßigen Mittels. Am Tage vor dem, an welchem das wundervolle Blutfließen bisher eingetreten war, reinigte er sorgfältig die Wunden, legte über die an den Händen und an den Füßen einen festen, unverrückbaren, bichten Verband, versiegelte denselben und stellte das Mädchen unter genaue Aufsicht. Am andern Tage nahm er die Binde ab, und die Wunden waren ganz natürlich, ohne alles Blut; auch an diesem Tage fand der Hr. Dr. Pieper seine schon am vorigen Tage gemachte Beobachtung bestätigt, daß die feinen Löcher in den Händen zc. mit einem scharfen Instrumente hineingestochen worden sind. Wir hoffen, daß Hr. Dr. Pieper seinen Bericht zur Belehrung des Westphalens veröffentlichen werde.

(Elberf. Ztg.)

— (Haag.) Am 3. Nachmittags fand in Haartem ein Mordanschlag auf den Gerichtspräsidenten Teets van Goudrian statt, indem auf der Straße ein Mensch zwei Pistolen auf ihn abfeuerte, von denen aber der Präsident nur leicht am Kopf und in die Schultern

*) Einen hierher gehörigen, von dem Köbener Correspondenten des Stadtblattes für Köben und Steinau erzählten Fall haben wir bereits am Montage mitgetheilt.

verwundet wurde. Der Thäter hat sich durch einen dritten Schuß selbst entleibt; es war ein Barbier und vor zwei Jahren zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt worden, welche Strafe ihn zur Rache antrieb.

Ganz London ist mit den Queen's fancy dress ball oder bal costumé oder bal masque beschäftigt, den die Königin Victoria veranstaltet hat. Es sollen Szenen aus Georgs II. Zeit dargestellt werden, und schon sind seit Wochen viele Köpfe und Hände in Bewegung, um Herren und Damen kokologemäß aufzuputzen, die Gentlemen mit brokatseidenen Kleidern und Zöpfen, die Ladies mit langen Schleppländern und Abfaß-Schuhen. Auch in Puder, Schminke und Schönheitsmitteln wird enormer Luxus getrieben. Zugleich macht die gepuzte und die pudende Londoner Menschheit enorme historische Studien. Das britische Museum wird seit Wochen von Puz- und Kleidermacherinnen, von Schneidern, Schuftern und Friseurs völlig überschwemmt, um aus Kupfer- und Geschichtswerken, Mönchschroniken u. s. w. Auszüge und Zeichnungen zu machen. Ein Schuster, Herr Spatke, kündigt an, er könne jetzt Stiefeln und Schuhe gerade in der Art liefern, wie sie in der gewählten Periode Mode gewesen; es werde ihm viel Vergnügen machen, den Herren und Damen, die sich an ihn wendeten, Zeichnungen und den dazu erläuterten Text vorzulegen; bei den hohen hölzernen Absätzen habe er eine Vorrichtung angebracht, so daß man ohne Mühe darin werde gehen können. Die Herren Unwin und Albert, Hoffriseurs und Hopterquiers (Court head dressers and whigmakers) beehren sich, einem hohen Adel und allen Standespersonen anzuzeigen, daß sie bereits eine Menge Perücken, wie sie in der gewählten Periode Mode gewesen, angefertigt haben, die man sogleich anprobiren könne; und andere Avertissements empfehlen wieder Fächer, Handkrausen, Falbeln u. s. w., nach Kupferstichen bearbeitet, genau in der Manier jenes Zeitraums. So sieht man, daß dieser Ball, welcher eigentlich in die Kategorie der Maskeraden gehört, einer Menge von Menschen Beschäftigung und Verdienst gewährt. Herr Dickinson hat den jetzigen Augenblick klug benutzt, um ein besonderes Werk über die Trachten britischer Damen von Wilhelm dem Eroberer (1066) bis Georg III. (1761) erscheinen zu lassen; 9 Hefte desselben liegen dem Publikum bereits vor.

Bei dem Wettrennen in Epsom hat Herr Gully, Eigenthümer des Pferdes Old-England, durch die unerwartete Niederlage des letzteren 90,000 Pfd. Sterl. verloren. Herr Gully, ehemals Boxer von Profession, ist Parlamentsmitglied und einer der ausgezeichneten „sportsmen“ Englands.

Er hatte am Tage nach dem Rennen von Morgens 9 bis Nachmittag 5 Uhr mit der Ordnung seiner Wettrechnungen zu thun. Am ersten, oder sogenannten Derbytag gewann das Pferd Merry Monarch den Preis von 7000 Pfd. Sterl., am zweiten, dem Dakstage, das Pferd Refraktor jenen von 6000 Pfd. Sterl. Am ersten Tage liefen 31, am zweiten 21 Pferde.

Im Hofe der Königl. Bibliothek in Paris liegen jetzt eine Menge Bausteine mit Hieroglyphen und Basreliefs. Es sind die Stücke in der unterirdischen Kammer von Karnai in Aegypten, welche man nach Frankreich geführt hat, und welche nun in dem Souverain der Bibliothek gerade so wie sie ursprünglich waren wieder zusammengesetzt werden sollen, so daß man bald das 4000 jährige Bau- und Kunstwerk hier wird betrachten können.

Berichtigung.

Das in der heutigen Breslauer Zeitung durch den Buchhändler C. W. B. Raumburg in Leipzig angekündigte

Gebet-, Erbauungs- und Gesangbuch für deutsch-katholische Christen

ist bis heute dem hiesigen Gemeinde-Vorstande zur Prüfung noch nicht vorgelegt worden. Ebenso wenig ist durch die Leipziger Kirchen-Versammlung dem r. Raumburg ein Privilegium auf das jetzt in seinem Verlage erscheinende Gesangbuch ertheilt worden.

Breslau, den 11. Juni 1845.

Wosen, 9. Juni. Wir dürfen unsern Wollmarkt mit heute wohl als so ziemlich beendigt ansehen. Die Preise haben sich seit unserm letzten Bericht nicht nur auf der damaligen Höhe erhalten, sondern noch um etwas gesteigert und gehen immer mehr in die Höhe, je mehr sich der Markt seinem Ende naht. Jedenfalls haben diejenigen am besten gekauft, welche gleich im Beginn des Marktes abschlossen, da die noch anwesenden Verkäufer schwerlich von ihren gesteigerten Preisen nachlassen werden. Beweis hierfür ist, daß Wolle, die Anfangs von Spekulantem gekauft wurde, im Laufe des Marktes dreis, viermal, und immer zu erhöhten Preisen, in andere Hände übergegangen ist. Im Ganzen hat sich der gegenwärtige Markt sehr zum Vortheil der Produzenten gestellt; man sieht daher auch nur heitere Gutesbesitzer.

(Vof. 3.)

Briefkasten.

1) Ein dritter Bericht aus Friedeberg a. N. kann keine Aufnahme mehr finden. 2) Aus der Provinz; Sie haben wohl den Liegnitzer Correspondenten mißverstanden, er ist gewiß nicht Ihr Gegner. Ihr Artikel wurde zurückgelegt.

Aktion - Markt.

Breslau, 11. Juni. Das Geschäft in Eisenbahn-Aktion war heute beschränkt.
Oberschl. Lit. A 4% p. C. 116 1/2 Br.
Prior. 103 Br.
dito Lit. B 4% p. C. 110 1/2 Br.
Breslau-Schweden-Freib. 4% p. C. abgest. 116 Br.
dito dito Prior. 102 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zuf.-Sch. p. C. 106 3/4 Br.
Rh.-Rheinische Zuf.-Sch. p. C. 106 3/4 Gld.
Niederchl.-Märl. Zuf.-Sch. p. C. 108 Gld.
Sächs.-Schl. Zuf.-Sch. p. C. 111 1/2 Br.
Reiffe-Beleg Zuf.-Sch. p. C. 102 Br.
Krautau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. abgest. 104 Gld.
Wilhelmsbahn Zuf.-Sch. p. C. 111 1/2 Br.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 99 1/4 - 1/2 bez u. Br. 1/2 G.

Redaktion: E. v. Duerst und H. Barth.
Verlag und Druck von Graf, Barth und Comp.

Bekanntmachung,
die Ernte-Ferien betreffend.

Die Ernte-Ferien finden bei dem unterzeichneten königlichen Ober-Landesgericht auch für dieses Jahr in dem Zeitraume vom 15. Juli bis 26. August einschließlich statt. Nach Inhalt der Ferien-Ordnung vom 26. November 1832 können in dieser Zeit nur diejenigen Sachen, welche einer besonderen Beschleunigung bedürfen, zur Erledigung gebracht werden.

Breslau, den 6. Juni 1845.

Königliches Ober-Landes-Gericht.
H u n d r i c h.

Zin sen z a h l u n g.

Den Inhabern hiesiger Stadtoobligationen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Weihnachten 1844 bis zu Johanni 1845 an den Tagen vom 19ten bis zum 30. Juni c. einschließlich, mit alleiniger Ausnahme der dazwischen fallenden Sonntage täglich in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr auf der Kammereihauptkasse in Empfang genommen werden können. Die Inhaber von mehr als zwei Stadtoobligationen werden zugleich aufgefordert, behufs der Zinsenerhebung ein Verzeichniß, welches:

- 1) die Nummern der Obligationen nach der Reihenfolge,
 - 2) den Kapitalbetrag,
 - 3) die Anzahl der Zinstermine und
 - 4) den Betrag der Zinsen
- speziell nachweist, mit zur Stelle zu bringen.
Breslau, den 5. Juni 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, bei um die Hälfte erhöhten Eintrittspreisen: „Norma.“ Große lyrische Oper in 2 Aufzügen, Musik von Bellini. Norma, Mlle. Laura Assandri, königl. preussische Kammerfängerin; Sever, Hr. Lorenzo Salvi, königl. sardinischer Kammerfänger; Drossi, Hr. Corradi, von der italienischen Oper in Petersburg, als Tre Gattolone.

Freitag: „Monaldeschi“, oder: „Die Abenteuer.“ Tragödie in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiel, von Heinrich Laube. Christine, Frau von Wasowicz, vom ständischen Theater in Brünn, als Gast.

Verählungs-Anzeige.

Hermann Köfener,
Auguste Köfener, geborene
Grunow.

Torgau und Jüterbogk, den 29. Juni 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 4 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Wilhelmine, geborene Gräfin v. Reichenbach, von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden ergebenst an.
Schloß Schuraast,
den 8. Juni 1845.

E. von Spiegel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. v. Knobelsdorf, von einem muntern Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Ober-Krandsdorf, den 7. Juni 1845.

v. Sahn.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag um 5 Uhr wurde meine liebe Frau Emilie, geborene Hermes-Scholz, von einem gesunden Mädchen zwar schwer, doch glücklich entbunden; dies zeige ich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.
Breslau, den 10. Juni 1845.

Löschke, Seminar-Lehrer.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.
Heut Nachmittag 6 1/2 Uhr endete sanft unser theurer Vater, Groß- und Schwiegervater, der ehemalige Kreismer-Kelster Herr Christian Gottlieb Kny, sein vielbewegtes, thätiges Leben, in dem ehrenvollen Alter von 84 und einem halben Jahre. Verwandten und theilnehmenden Freunden widmen diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme:
die Hinterbliebenen.
Breslau, den 10. Juni 1845.

Todes-Anzeige.

Das heut Nachmittag 3 Uhr erfolgte Hinscheiden ihres theuern geliebten Mannes, des Major a. D. von Sallet, in dem Alter von 60 Jahren, zeigt, um stille Theilnahme bittend, im Gefühl des tiefsten Schmerzes, entferntesten Verwandten und Freunden ergebenst an:
H. v. Sallet,
geborene von Heuthausen.
Leipzig, den 9. Juni 1845.

Todes-Anzeige

Das am 6. d. M. in Berlin erfolgte Dahinscheiden meiner lieben Schwester Karra in einem Alter von 24 Jahren und 11 Monaten zeige ich Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.
Breslau, den 11. Juni 1845.

Carl Ruschke,

Lieutenant im 10. Landw.-Inf.-Rgt.

Heute **Donnerstag** den 12. ist die **zweite Abtheilung der Breslauer Kunstausstellung** eröffnet, welche 170 neue Gemälde enthält. Dieselbe wird 3 Wochen lang, bis zum 3 Juli, im Börsenhaus am Blücherplatz täglich zu den bestimmten Stunden eröffnet bleiben. Eintritt 5 Sgr.

Im Weiß'schen Lokale

(Gartenstraße Nr. 16)

heute, **Donnerstag** den 12. Juni:

Großes Konzert der sächsischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Der unbekannte Nachbar und Hausbesitzer in der Schweidnitzerstraße, von welchem das Schreiben vom 7. Juni richtig eintraf, wird freundschaftlich gebeten, sich doch zu erkennen zu geben, da es sehr wünschenswerth ist, sich näher besprechen zu können. Im Voraus wird die größte Verschwiegenheit zugesichert.
G. S.

Nikolaistraße 73 im zweiten Stock, nahe dem Ringe, ist eine schön möblirte Stube zu vermieten und sofort zu beziehen.

Zum Ausschreiben, wobei die 3 ersten Gewinne lebende Ziegen sind, ladet auf heute den 12. Juni ergebenst ein:
Heinrich, Cafetier im Fürst Blücher.

Guts-Verkauf.

Ein Dominium, wohin man von hier aus per Eisenbahn in 3 Stunden gelangen kann, ist zu dem Preise von 95,000 Rtl. zu verkaufen.

Dasselbe hat 1000 Morg. Acker, 300 Morg. Wiesen, 48 Morg. Teiche, 2000 Morg. Forst und über 1200 Rtl. baare Silberzinsen. Das todte und lebende Inventarium ist vollständig, und sind die Wohn- und Wirtschaftsbäude in sehr gutem Zustande.

Außer diesen sind kleinere und größere Güter, so wie Herrschaften von 5, 6 und 10,000 Morg. Areal, mit Acker erster Klasse, bedeutenden Ferkeln, vorzüglichen Wiesen, schönen Wohn- und Wirtschaftsbäuden, bei bestem Zustande des Inventars, unter sehr vortheilhaften Bedingungen und soliden Preisen nachzuweisen durch das Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Bekanntmachung.

Den 30. Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr sollen zu Breslau vor der alten Reithahn des 1. Kürassier-Regiments neun Stück königlich sächsische Landbesitzer gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant den Meistbietenden überlassen werden.
Leubus, den 10. Juni 1845.
Die Gestüt-Verwaltung.

Ein junger Mann, welcher bereits 7 1/2 Jahr die Dekonomie auf nicht unbedeutenden Gütern selbstständig geführt, sucht Johanni d. J. ein anderes Engagement. Nähere Auskunft wird Hr. Kaufm. Neumann, Gatschstraße Nr. 31 zu ertheilen die Güte haben.

Ein Handlungs-Commis
von gefestigten Jahren, welcher in einem Eisen-, Stahl-, Messing-, Kurz- und Galanterie-Waaren-Geschäft gelernt und noch in einem dergl. servirt, militärfrei ist und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht eine Stelle und kann von Term. Johannis d. J. als auch zu jeder beliebigen Zeit eintreten. Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt in der Conditorei Obergstraße Nr. 40 in Breslau.

Bekanntmachung.

Behufs Uebertragung der Arbeiten zur Pflasterung der Vorwerksstraße an einen mindestens 20jährigen Unternehmer, wird ein Termin auf Donnerstag den 12. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, im rathhauslichen Fürstensaale hierdurch anberaumt und zur Bahrenehmung derselben kautionsfähige Steinleger aufgefordert. Die Bedingungen zur Uebernahme der Arbeiten sind in unerer Diene-Stube ausgelegt.
Breslau, den 8. Juni 1845.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Auktion.

Am 13ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Brei-straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe, und
um 11 Uhr
ein Mahagoni-Fügel- und ein Tafel-Instrument
öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 8. Juni 1845.
Wannig, Auktions-Commissar.

Im Frücke'schen Lokale

(vormals Menzel), Sternstraße Nr. 12,
Donnerstag den 12. Juni:

Drittes Abonnement-Concert.

Für Nicht-Abonnetten ist das Entree für Herren 2 1/2 Sgr., für Damen 1 Sgr.

Im Schweizerhause.

Alle Donnerstage und Sonntage:
Großes Competen-Concert,
wozu ergebenst einladet: F. Richter.

Trompeten-Concert

findet alle Montage und Donnerstage bei günstiger Witterung statt, wozu ergebenst einladet:
Schlenker,
Cafetier auf dem Weidendam.

Heute, Donnerstag den 12. Juni: **Großes Horn-Concert**

Horn-Concert

vom Musik-Chor der kgl. hochlöbl. 2. Schützen-Abtheilung im früherer Zahn'schen Garten.
Hartmann, Cafetier,
Lauenzien-straße Nr. 5.

Ring Nr. 10/11 ist ein Gewölbe und eine Remise zu vermieten. Näheres daselbst im Lotterie-Comtoir.

Bei **A. Goforshy** in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 3) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Sinterlassene Predigt des Herrn Joh. Carl Jacob Schilling, Pastors an der Hofkirche zu Breslau, dem Gedächtnistage seiner 25jährigen Amtsführung bestimmt, ihm ein Denkmal, der Gemeinde ein Andenken, herausgegeben von **Karl Adolf Suckow**. geh. 2 1/2 Sgr.

Kirchen-Musikalien-Anzeige.

Im Verlage der Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens, in Breslau bei **F. E. C. Leuckart** zu haben:

J. Kaspar Aiblinger's

k. b. Hofkapellmeisters an der Allerheiligen-Hofkirche zu München

Kirchen-Musik für kleinere Stadt- und Land-Chöre,

enthaltend:

6 vierstimmige Messen und 14 Vesperpsalmen, mit schwächerer oder stärkerer Orchester- nebst Orgel- oder ohne Begleitung. Folio.

Nr. 1. Missa solennis in D, mit Orchester und Orgel, oder mit Orgel allein. 2. Aufl. Preis 2 3/4 Rthl. — Nr. 2. Missa brevis in A, (alla Capella) für 4 Singstimmen allein, oder mit Orgel oder mit Orchester 1 Rthl. — Nr. 3. Missa in G mit 2 V., 2 Fl. 2 H., Velle., Bass und Orgel, oder mit Orgel allein. 2 1/2 Rthl. — Nr. 4. Missa in F für 4 Singst. mit 2 V., 2 H., Velle., Bass und Orgel, oder m. Orgel allein. 2 Rthl. — Nr. 5. Missa in C. (alla Capella) für 4 Singst. allein oder mit Orgel, B. und Vlle., 2 V., 2 H., 3 Vlle. und Orgel ad lib. 1 1/3 Rthl. — Nr. 6. Missa in Es mit 2 V., 2 Clar., 2 H., 2 Tromp. und Pank., Velle., Bass und Orgel, oder mit Orgel (Velle. und Bass) allein. 2 1/2 Rthl. — Nr. 7. 14 kurze Vesperpsalmen, mit Orgel und Bass (2 V. — bei Nr. 1 und 14 auch 2 Trom., 2 H. und Pank. — ad lib.) 1 1/2 Rthl.

Jeder Musikchor-Direktor und Chorregent, der den hohen Werth dieser wahrhaft kirchlichen, bei aller Genialität dennoch höchst einfachen und von all. n. nicht ganz unfähigen, Kirchenchören ohne erhebliche Schwierigkeit zu executiren möglichen, Compositionen kennen zu lernen Gelegenheit nehmen will, wird ohne allen Zweifel nicht ruhen, bis er sie für seinen Chor besitzt und die erhabene Feier des heil. Messopfers und die Vesper dadurch verherrlichen kann. Wer die ganze Sammlung abnimmt, erhält alle 7 Nummern fortwährend um den wohlfeilen Preis von 10 2/3 Rthl.

Ferner erscheint von demselben berühmten Componisten, zunächst bestimmt für schwache Chöre kleiner Kirchen und Kapellen, Klöster, Institute, Seminarien und Privatkapellen:

Cyclus 2- und 3-stimmiger leichter Kirchen-Compositionen

mit Begleitung von obligater Orgel (oder Harfe) Bass und Violoncelle ad lib., enthaltend:

6 Messen für 1 oder 2 Sopran und Alt. 5 Gradualien f. 2 Sopr. 5 Offertorien f. 2 Sopr. 2 Litaneien f. 2 Sopr. 1 Veni S. Spiritus f. 2 Sopr. und Alt. 1 Te Deum laudamus f. 2 Sopr. 1 Tantum ergo für Sopr. (ad cantum firmum mit Orgelbegleitung).

Erschienen sind bereits:

Nr. 1. Missa Adelgunda, für 2 Sopran und 1 Alt. Nr. 2. Missa S. Walburga, für Sopran und Alt. Nr. 3. Missa Caecilia Rosina, für Sopran und Alt. Nr. 4. Missa Michaelis, für Sopran und Alt. Nr. 5. Missa de 3 Re (H. 3 König-Messe) für 2 Sopran. Nr. 6. Missa Salesia, f. 2 Sopr. und Alt. Nr. 7. Fünf Gradualien, für 2 Sopr. Nr. 8. Fünf Offertorien, für 2 Sopr. Nr. 9. Litanja laurentana (sotto tuo bel manto). Nr. 10. Litanja laurentana de tre Re (H. 3 Königs-Litanei) für 2 Sopran.

Preis jeder dieser Nummern in der Sammlung 2/3 Rthl. Einzeln-Preis 1/3 Rthl.

Das Veni sancte Spiritus, das Te Deum laudamus und das Tantum ergo erscheinen zusammen in Einem Hefte als Nr. 11, wodurch den verehrlichen Abonnenten die Kosten einer ganzen Nummer erspart werden.

Um ein sehr fühlbares Bedürfnis zu befriedigen, hat der gefeierte Hr. Componist auf unsern Antrag auch so eben ein Requiem ad cantum firmum nebst Libera mit Orgel-Begleitung componirt, welches die Nr. 12 bilden wird und somit diese herrliche Sammlung für jeden vorkommenden Kirchenbedarf, auf vielfach laut genordene Wünsche vervollständigt.

Der **Subscriptionspreis**, welcher zur vollständigen Abnahme dieser Sammlung verpflichtet, ist nur 1 1/2 Sgr., der **Einzeln-Preis** 2 gGr. p o Folio Bogen.

Diese höchst lieblichen, eben so sehr zum Herzen als zum Ohre sprechenden Compositionen helfen nun einem längst gefühlten Bedürfnisse ab.

Wären solche daher, bei ihrem so wohlfeilen Preise, in allen katholischen Ländern allgemeine Verbreitung finden.

Außer bei uns selbst, kann man in allen guten Buch- und Musikalien-Handlungen des In- und Auslandes subscribiren und die erschienenen Nummern gleich erhalten. **K. Kollmann'sche Buchhandlung.** Augsburg, den 1. Juni 1845.

Zu zahlreichen geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Buch- und Musikalien-Handlung **F. E. C. Leuckart in Breslau,** Kupferschmiedestraße Nr. 13.

Sehr beliebte neue Pianoforte- und Gesangs-Compositionen.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13 (Ecke der Schubbrücke) sind zu haben:

- Petri, R. Non Idole**, Six variations brillantes sur un theme original pour le Pianoforte. Op. 20 20 Sgr.
 - Die heitre Laune**, Walzer, f. d. Pianoforte. Op. 3. 10 Sgr.
 - Vier Lieder** für eine Singstimme. Mit Begleitung des Pianoforte. Op. 19. 17 1/2 Sgr.
 - Das Grab auf der Halde**. Gedicht von F. Brunold. In Musik gesetzt für eine Singstimme. Mit Begleitung des Pianoforte. Op. 16. 15 Sgr.
- Herr Rud. Petri hat sich als Componist bereits einen wohlverdienten Ruf erworben; seine Werke zeichnen sich eben so durch ihre Gedeihenheit bei elegantem Style, wie durch leichte Ausführbarkeit aus und eignen sich bei schönem Aeusseren auch vorzüglich zu Geschenken.

Der Israelit des neunzehnten Jahrhunderts.

Die in unserm Verlage erscheinende Wochenschrift: „der Israelit des 19 Jahrhunderts“ wird auch in dem am 1. Juli beginnenden zweiten Semester dieses Jahrgangs fortfahren, mit gleicher Entschiedenheit und gleichem Freimuth wie bisher die Reform im Judenthume zu besprechen und zu vertreten. Hierzu wird die im Laufe des kommenden Monats dahier abzuhaltende zweite deutsche Rabbiner-Verammlung jedenfalls insofern Veranlassung geben, als wir uns in den Stand gesetzt sehen und angelegen lassen zu werden, möglichst vollständige Berichte über deren Verhandlungen am frühzeitigsten zu bringen, weshalb das Blatt für alle, welchen die gegenwärtige Bewegung im Judenthume nicht gleichgültig ist, von um so größerem Interesse sein dürfte.

Alle Buchhandlungen, in Breslau, **F. E. C. Leuckart**, und Postämter nehmen Bestellungen an. Preis des Jahrgangs 3 Rthl. Frankfurt a. M., 29. Mai 1845. **Joh. Chr. Hermann'sche Buchhandlung.**

Die Buch- Musikalien- und Landkarten-Handlung
F. E. C. Leuckart in Breslau,
 Kupferschmiedestr. Nr. 13,
 empfiehlt ihr reichhaltiges, durch ausserordentliche Anschaffungen bedeutend vermehrtes, aus 50,000 Werken bestehendes
Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Beachtung. — Nur eine fortwährend steigende Theilnahme der hochverehrten Kunstfreunde Schlesiens an diesem Unternehmen hat es der unterzeichneten Handlung möglich gemacht, das oben genannte Institut in allen Zweigen der musikalischen Literatur so zu vervollständigen, dass fast alle bedeutenden Werke mehrfach in demselben vorhanden sind. Die Bedingungen sind hierbilliger als bei allen ähnlichen Instituten und so niedrig gestellt, dass selbst weniger Bemittelte sich den Genuss der Theilnahme an diesem Musikalien-Leih-Institut nicht versagen dürfen. **Auswärtige** werden selbst für die bedeutendste Entfernung durch eine weit grössere Anzahl Musikstücke, als sie nach den, den Catalogen vorgegedruckten Bedingungen zu fordern haben, für die Portounkosten entschädigt. Die Cataloge werden jedem Theilnehmer gratis verabreicht. Diejenigen Musikalien-Abonnenten, welche zugleich an der **deutschen, französischen, englischen, polnischen und italienischen Lesebibliothek** theilnehmen, erhalten um die Hälfte mehr Musikstücke auf einmal, als sie nach den gedruckten Bedingungen zu verlangen haben.

F. E. C. Leuckart.

Bekanntmachung.

In der in Nr. 115 der Breslauer Zeitung aufgenommenen öffentlichen Vorladung vom 29. April 1845 muß es:

- bei Littr. A., Nr. 3, statt: Johann Bönisch'sche Erben — Johann Bönisch'sche Erben, statt: 5 und 20. Januar 1808 3. und 20. Januar 1808; " " " " 4, statt: Haus- und Kleingarten Nr. 60 Neu-Reichenau — Nr. 29 Neu-Reichenau; " " " " 7, statt: Kaufmann Ernst Friedrich Kramsta — Ernst Heinrich Kramsta;
- bei Littr. B., Nr. 4, statt: Jude Hirschel Cohn aus Großbruda — aus Großbrück; statt Haus- und Kleingarten Nr. 205 Hermsdorf — Nr. 203 Hermsdorf;
- bei Littr. C., Nr. 2, statt: Johann Gottlieb Kemmer'sche Vormundtschaft — Johann Gottlieb Kemmer'sche Vormundtschaft; ferner statt: Gottlieb Wendt — Gottlieb Wendt; statt: 29. April 1779 — 20. April 1779; " " " " 3, statt: Hans Georg Köpfer'sche Vormundtschaft — Hans Georg Köpfer'sche Vormundtschaft; " " " " 4, statt: Joseph Hüting'sche Vormundtschaft — Joseph Hüting'sche Vormundtschaft; " " " " 5, statt: 23. Januar — 25. Januar; " " " " 8, statt: Haus und Gärten Nr. 50 Neuen — Haus und Gärten Nr. 30 Neuen

heissen. Gedachte öffentliche Vorladung wird daher dahin hiermit berichtigt. Landeshut, den 4. Juni 1845. Königlich Land- und Stadt-Gericht.

Empfehlenswerthe neue Tänze.

Bei **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13, Ecke der Schubbrücke ist so eben angekommen:

Amalien-Polka
 für das Pianoforte von **Fr. Laade**,
 Direktor der ersten steiermärkischen Musik-Gesellschaft.
 Op. 10. Preis 7 1/2 Sgr.

Diese liebliche Polka hat bei ihren Aufführungen in den vielbesuchten Concerten der steiermärkischen Musikgesellschaft stets einen ausserordentlichen Beifall gefunden und verdient den gelungensten Compositionen der bewährtesten Meister an die Seite gestellt zu werden.

Von demselben genialen Componisten erschienen so eben wieder in neuen Auflagen folgende als ganz vortreflich anerkannte Musikalien:

Amoretten-Polka
 für das Pianoforte von **Fr. Laade**,
 Op. 6. Preis 7 1/2 Sgr.

Gruss an Breslau.
 Marsch für das Pianoforte von **Fr. Laade**.
 Op. 9. Preis 5 Sgr.

Im Verlage der unterzeichneten Handlung erschien so eben die **durch ihre Aufführungen in den Concerten der steiermärkischen Musik-Gesellschaft sehr beliebt gewordene**

Emilien-Polka
 für das Pianoforte von **H. Manger**.
 Preis 5 Sgr.

Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich die Musikalien- und Buchhandlung **F. E. C. Leuckart** in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13.

Kalk-Anzeige.

Vom 23. d. Mts. ab ist in hiesiger Kalk-Brennerei täglich frisch gebrannter Mauerkalk in kleinen und großen Quantitäten zu haben. Winklerhütte bei Falkenberg in D/S., den 10. Juni 1845. Das Gläfl. v. Pückler'sche Hütten-Amt. Schönfeld.

Ein Rittergut

sucht ein ernstlicher Selbstkäufer zum Kauf. Derselbe ist gern bereit, Selbstverkäufern vor Mittheilung des verkäuflichen Gutes sich als solcher auszuweisen, und bittet, derartige Anerbietungen, so wie vertrauensvollen Falls eine übersichtliche Gutsbeschreibung nebst Bedingungen unter der Bezeichnung A. B. poste restante Grünberg franco einzusenden.

Von neuer Zufuhre empfiehlt **neue Matjes-Heringe** bei ganzen und gerheilten Tonnen, so wie stückweise, wiederum billiger **C. J. Bourgarde**, Dhlauer Straße Nr. 15.

200 Stück zur Zucht taugliche Mutter-schafe stehen bei dem Dominio Pilgramshain, bei Striegau, zum Verkauf.

Wohnungs-Anzeige.

Eine sehr freundliche herrschaftliche Wohnung in der 3ten Etage, Dhlauerstraße 56, ist Termin Michaeli zu vermieten.

Wohnungs-Anzeige.

Sollte Jemanden gedient sein, von Johanni bis Michaeli eine schöne Wollstube in der neuen Schwednitzer Vorstadt zu beziehen, erfährt das Nähere Ring Nr. 13 im Gewölbe.

Zu vermieten

ist neue Taschenstraße Nr. 3 der 1te und 2te Stock, ein jeder bestehend aus 1 Saal und 5 Stuben, verschließbarem Entree und Beigelaß nebst Gartenbenutzung, mit auch ohne Stallung und Wagenremise.

Sinterhäuser Nr. 10, eine Treppe hoch, werden alle Arten **Einlagen, Vorstellungen und Gesuche, Inventarien, Briefe und Kontrakte** angefertigt.

Ein neuer Plaz zum Abtrocknen der Wäsche und Sonnen oder Lüften der Betten,
ist vor dem Nikolaithor, Schwerdtstraße Nr. 1, vis-à-vis dem Niederschlesisch-Märk. Bahnhofe, auf dem dort hochgelegenen staubfreien Plaz, mit jedem nöthigen Zubehör erichtet, auch eine mit leichter Kraft bewegliche englische Drehrolle (Mangel) aufgestellt worden, und wird zur Benutzung anempfohlen.

Hôtel à la ville de Rome,
Breslauer Straße Nr. 16 in Posen.

Das seit Jahren unter der obigen Firma bestandene rühmlichst bekannte Gasthaus werde ich vom 1. Juli c. ab übernehmen, und bitte ich einen hohen Adel und die geehrten Herren Reisenden, den diesem Etablissement bisher gewährten Zuspruch auch mir gönnen zu wollen. Ich verbinde mit diesem Geschäft nicht nur eine Restauration, wo Morgens, Mittags und Abends à la carte und en table d'hôte aufs beste und zu den billigsten Preisen gespeist wird, sondern auch Weinhandlung und Conditorei. — Mein Bestreben wird es sein, durch prompte Bedienung und Gewährung jeder möglichen Bequemlichkeit allen Wünschen bestens zu entsprechen.
Posen, den 1. Juni 1845.

J. N. Vietrowski.

Zu herabgesetzten Preisen

wird der Ausverkauf meines Bijouterie, Gold- u. Silberwaaren-Lagers fortgesetzt. Eduard S. Köbner, Ring Nr. 12, (Feyers Ecke.)

Kunzendorfer Lagerbier.

Die letzte Sendung ist von so ausgezeichnete Güte, daß ich solche als etwas ganz Vorzügliches empfehlen kann.
Carl Gottschling, Dhlauerstr. Nr. 9.

Hiermit zeige ergebnis an, daß ich Ring Nr. 15, erste Etage (seitwärts der Hauptwache) ein Meubles- und Spiegel-Magazin eröffnet habe, und empfehle dasselbe dem hochverehrten Publikum. Es wird mein festes Streben sein, gute und dauerhaft in eigener Fabrik gefertigte Meubles und Spiegel für die billigsten Preise zum Verkauf zu stellen, und mir durch strenge Rechtlichkeit das Vertrauen meiner werthen Abnehmer zu erwerben; ich bitte deshalb um recht zahlreichen Zuspruch.
F. Veitert, Tischler-Meister.

Englische Matjes-Heringe (ächte),

Eilfuhrsendung! offerirt, ausgezeichnet an Geschmack, mit nur 2 1/2 Sgr. pro Stück: die Waarenhandlung am Neumarkt Nr. 42.

Auf dem Dominio Pennersdorf, Grottkauer Kr., stehen zwei erprobte hährige große Wagenpferde, Schimmelstufen, ein 3 1/2 jährt. brauner Wallach, mehrere Rutzkühe, so wie eine kleine Partie vorzüglich zur Zucht geeigneter Mutterkühe, endlich mehrere Ferkel, chinesischer Race, zum Verkauf. Das Nähere hierüber bei dem Wirthschafts-Amt zu Pennersdorf-Peterwitz.

Gut abgerichtete Gimpel, welche 1, 2, 3 Stück auf Befehl und zwar sehr schön pfeifen, sind aus dem Thüringer Walde hier angekommen, und zum Verkauf ausgestellt: Reuschstraße Nr. 65, im Gasthofe zum goldenen Hecht.

Gas-Mether, welcher bei richtiger Konstruktion der Lampen, gleichförmig ruhig, mit blendend weißer Flamme und geruchlos brennt, empfiehlt, sowohl für Tisch-, als Wand- und Arm-Lampen, in Partien wie im Einzelnen, die Rum-, Spirit- und Liqueur-Fabrik von Bessert u. Comp., Junkernstr. Nr. 3.

Von neuen sehr schönen fetten Matjes-Heringen in Tonnen, kleinen Gebinden und Stückweise, wie alle andern Fischwaaren verkauft von jetzt ab jeder Zeit unwiderstehlich zu den billigsten Preisen, alle Committenten werden in meiner Offerte sich ganz zufrieden bedient finden.
C. F. Rettig, Oder-Strasse No. 24, drei Prezeln.

Wappen, adlige und bürgerliche, werden durch die besten und ältesten Urkunden nachgewiesen und treu nach dem Original von Unterzeichnetem gemalt. Probeblätter befinden sich zur gefälligen Ansicht bei dem Kaufmann Hrn. F. F. Brade in Breslau, der auch Bestellungen gütigst übernimmt. Schriftliche Anfragen erbitte ich mir portofrei.
H. Nadesey in Münsterberg.

Kirschobst-Verpachtung. Zur meistbietenden Verpachtung der sauren Kirschen zu Wischütz und Klein-Pantken bei Winißig ist der Termin zum 22ten d. Mts. Nachmittags 2 Uhr anberaunt. Die näheren Bedingungen werden am Termin bekannt gemacht werden.
Durch letzte Sendung echten westphälischen Schinken und westphälischen Pumpernickel empfing:
H. Hoffmann, Schmiedebrücke Nr. 56, gegenüber der Stadt Warschau.

Runkelrüben-Pflanzen sind von jetzt ab beim Dem. Maltwitz, Breslauer Kr., zu haben.

Haus-Verkauf.

Ein ganz massives 3stöckiges Haus, am Ringe einer bedeutenden Kreisstadt Niederschlesiens ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Es eignet sich besonders wegen seiner günstigen Lage zum Betriebe kaufmännischer Geschäfte, und enthält: Verkaufs-Gewölbe, 7 Stuben, 9 Kammern, Remisen, großen Boden und Kellergeleß. Auf portofreie Anfrage das Nähere durch **E. W. Burckhardt u. Co.,** in Löwenberg.

Von zweiter Fuhr-Sendung engl. Matjes-Heringe offerirt wiederum billiger:

Carl Strafa, Abrechtsstr. 39, der k. Bank gegenüber.

Neue engl. Matjes-Heringe empfiehlt: **H. Hoffmann,** Schmiedebrücke Nr. 56, gegenüber der Stadt Warschau.

Unterkommen-Gesuch. Ein verheiratheter junger Mann von auswärts, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht von Jahanni an, als Haushälter oder sonst ein dergleichen Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt Frau Laufferin, Kupferschmiedestr. Nr. 26, im Hofe 2 Stiegen.

100 Rthlr. Ein Hundert Thaler und darüber Demjenigen, der einem jungen gebildeten kenntnißvollen Mann zu einer Anstellung bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn verhilft. Adressen werden poste restante Liegnitz unter K. G. W. erbeten. Discretion wird zugesichert.

Gute gebrauchte Flachwerke werden verkauft im wilden Mann u. Mohr am Neumarkt.

Eine silberne Dose inwendig ganz und von außen am Deckel vergolbet, hat ein Fremder verloren oder irgend wo liegen lassen. Der ehrliche Finder derselben wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Silberhandlung des Herrn H. Cassirer oder beim Herrn J. Jacobi, Ring Nr. 12, gefälligst abgeben zu lassen.

Die Restauration an der Oberschlesischen Eisenbahn bei Rattern ist vom 1. Juli i. ab, anderweit zu verpachten. Die Pachtbedingungen sind in dem Rentamte zu Jelsch bei Dhlau und bei dem hiesigen Wirthschafts-Amt einzusehen.
Rattern, den 10. Juni 1845.
Werner, Amtmann.

Mädchen aus der Stadt oder vom Lande, die das Sticken, Weißnähen und Zeichnen erlernen wollen, können sich melden bei Henriette Denoke, Ursulinerstr. Nr. 10, 3 Stiegen.

Ein Comptoir nebst einigen Remisen werden zu Michaelis c. zu miethen gesucht; das Nähere zu erfragen: Klosterstraße Nr. 85 a, 3 Treppen.

Die Frachten nach Schlesien haben sich in Folge des niedrigen Wasserstandes in der letzten Woche noch hoch erhalten, ich habe mit 8 1/4, 8 1/2 Rthl. pro Last nach Breslau verladen, Andere haben zum Theil 9, 10 sogar 11 Rthl. bewilligen müssen.
Stettin, den 9. Jun. 1845.
C. G. Etzler.

Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber, noch in Diensten, wünscht von Term. Johannis ab ein anderes Unterkommen.
Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 66.

Verloren
wurde am Sonntag Abend im Scheitniger Walde, unweit des Schweizerhauses, ein grünseidener Sonnenrichter mit rothen Blümchen, um dessen Zurückgabe Matthiasstraße Nr. 16, im Beck'schen Kaffeehaus, im Hofe eine Treppe hoch, ergebenst gebeten wird.

Warme Bannenbäder, à 3/2 Sgr., so wie Stahl-, Schwefel-, Malz- und Kräuter-Bäder sind täglich zu haben in der Bade-Anstalt bei:
Casperke, Matthias-Str. 81/82.

Ein junger praktischer Arzt, der sich mehrere Jahre hindurch zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung auf Reisen befunden hat, wünscht Jemanden als Reisearzt nach Wien, London oder Paris zu begleiten. Darauf Reflektierende erfahren die Adresse bei dem Kaufmann Hrn. G. B. Wittke, Ellsabethstr. 13.

Eine junge kinderlose und mit guten Zeugnissen versehene Wittwe sucht eine Stelle als Wirthschafterin. Das Nähere zu erfragen am dem Ringe im alten Rathhause bei Frau Menzel.

Ein birkener Flügel, sieben Oktaven, steht billig zu verkaufen: Altbüßerstraße Nr. 52, eine Stiege.

Fisch-Anzeige.

Freitag den 13. Juni werde ich vorzüglich schöne Welse schlachten und pfundweise verkaufen; bis früh 7 Uhr sind solche lebendig zu sehen. Münster, Fischhändler am Fischmarkt.

Anzeige.
Am 3. d. M. wurde von der Strömung ein starker kieferner, trummer Matatschenstamm durch die alte Ober geführt; wer denselben aufgefangen hat, wird dringend ersucht, Dhlauer Straße Nr. 56 im Comtoir gegen ein gutes Douceur Anzeige zu machen.

Cigarren- und Tabaks-Auktion.
Montag den 16. Juni werde ich Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab im alten Rathhause eine Treppe hoch eine Partie Cherouds, Manilla-, Hamburger und mehrere andere Sorten Cigarren, so wie eine Partie ächter Hamburger Rauchtabake öffentlich versteigern.
Saul, Auktions-Kommissarius.

Ein großer englischer Bullbogg ist zu verkaufen Universitätsplatz Nr. 22, 1 Stiege hoch.

Angetommene Fremde.
Den 10. Juni. Hotel zum weißen Adler: Fr. Geh. Finanz-Rath v. Brandt a. Erfurt. H. Gutsb. Martin aus Beuthen, Fr. Drwenski u. Stud. Andrzejewski a. Posen. Fr. Dpernsänger Schmidt a. Leipzig. Herr Kaufm. Rahg aus Stettin. — Hotel zur

goldenen Gans: Fr. General-Lieut. von Kisseff, Mad. Pleßki u. Frau Lillner aus Petersburg. Fr. Gr. v. Pückler a. Thomaswalbau. H. G. Lieut. Gr. von Pückler und Sanitätsrath Dr. Strahl aus Berlin. Herr Geh. Sanitätsrath Dr. Martini aus Leubus. Prinz Karl zu Hessen-Philippsthal aus Philippsdorf. Fr. Rentier Roux a. Paris. Fr. Lieut. v. Slupski a. Magdeburg. Fr. Gutsb. Heine a. Jürsch. Fr. Gutsb. Kosjinska aus Warschau. Fr. Gutsb. Komitsch a. Berlin. Fr. Part. Köster aus Hamburg. — Hotel d. Silbste: Fr. Ob.-Reg.-Rath Ewald aus Oppeln. Fr. Kaufm. Bittner a. Grottkau. Fr. Direkt. Neumann a. Gr. Strehlig. Fr. Lieut. v. Niebelschlag a. Dirowo. Fr. Gutsb. Paur a. Siedga. Fr. Inspekt. Schmidt aus Strehlig. — Hotel zu den drei Bergen: Fr. Part. v. Ufedom a. Königsberg. Stiftdame v. Ufedom und H. Kaufm. Isidor aus Berlin. Schridt a. Kenep, Schacaturow aus Rußland. — Hotel zum blauen Hirsche: Herr Kammerherr u. Minister-Präsident von Bodelberg aus Darmstadt. Fr. Rentmeister Stanischeck aus Jelsch. Fr. Hauslehrer von Baranowski aus Posen. — Zwei goldene Löwen: Fr. Rittmst. v. Prittwitz a. Jauer. Fr. Kaufm. Ritschner a. Gleiwitz. — Weißes Ross: Fr. Kaufm. Klöß a. Calzbrunn. Fr. Hüttenbeamter Rehler a. Friedriehsthal. — Goldener Hecht: Fr. Vogelbl. Hellmann a. Gohsa. Fr. Kandid. der Theologie Jürl aus Hermsdorf. — Stadt Freiburg: H. Kaufm. Rothe a. Tarnowiz, Schwillingstki u. Schmidt a. Tarnowiz, v. Sebottendorf a. Auroas.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Fr. Dr. Schück aus Reife. Fr. v. Reibnitz aus Karlsruh. — Goldne Radegasse 21: Fr. Pastor Rettner aus Schönau. — Karlsstr. 30: H. Kaufm. Piorkowski a. Berlin, Wolfgang a. Krakau. — Matthiasstr. 17: Fr. Defon. Claffen aus Pologwitz. — Bischofsstr. 5: Herr Oberförster Haas aus Giersdorf. — Mäntlerstr. 14: Fr. Lieuten. v. Wachsmann aus Brieg. — Kupferschmiedestr. 58: Herr Defon. Sella a. Schlaupphoff.

Geld- & Effecten-Cours.
Breslau, den 11. Juni 1845.

| Geld-Course. | | Briefe. | Geld. |
|------------------------------|---------|-----------|-------|
| Holländ. Rand-Ducaten | — | — | — |
| Kaiserl. Ducaten | 95 1/2 | — | — |
| Friedrichsd'or | — | 111 1/2 | — |
| Louisd'or | — | — | — |
| Polnisch Courant | — | — | — |
| Polnisch Papier-Geld | 96 5/8 | — | — |
| Wiener Banco-Noten à 150 Fl. | 105 1/8 | — | — |
| Effecten-Course. | | Zinsfass. | |
| Staats-Schuldscheine | 3 1/2 | 100 1/8 | — |
| Seehd.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | 93 1/3 | — |
| Breslauer Stadt-Obl. | 3 1/2 | — | — |
| Dito Gerechtigkeits-dito | 4 1/2 | — | — |
| Grossherz. Pos. Pfandbr. | 4 | 104 1/2 | — |
| dito dito dito | 3 1/2 | 97 11/12 | — |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | 3 1/2 | 100 | — |
| dito dito | 3 1/2 | — | — |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | 103 11/12 | — |
| dito dito 500 R. | 4 | — | — |
| dito dito | 3 1/2 | 98 1/4 | — |
| Disconto | — | 4 1/2 | — |

Universitäts-Sternwarte.

| 10 Juni 1845. | Barometer | Thermometer | | | | | Wind. | Gewölk. |
|------------------|-----------|-------------|--------|----------|----------|---------------------|------------|---------|
| | | 3. | ℓ. | inneres. | äußeres. | feuchtes niedriger. | | |
| Morgens 6 Uhr. | 28 1/2 | 1 28 | + 14 2 | + 9 6 | 1 4 | 26° NNW | halbheiter | |
| Morgens 9 Uhr. | 1 58 | + 14 8 | + 12 8 | 2 6 | 14° | N | " | |
| Mittags 12 Uhr. | 1 70 | + 16 0 | + 15 2 | 4 1 | 12° | N | heiter | |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 1 32 | + 17 0 | + 17 0 | 5 0 | 13° | N | " | |
| Abends 9 Uhr. | 1 32 | + 17 0 | + 15 0 | 3 0 | 13° | N | " | |

Temperatur-Minimum + 9,6 Maximum + 17,0 Ober + 17,7

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

| Stadt. | Datum | Weizen. | | Roggen. | Gerste. | Hafer. |
|-----------|---------|---------|---------|---------|---------|--------|
| | | weißer. | gelber. | | | |
| Goldberg | 31. Mai | 2 1 | 1 18 | 1 10 | 1 3 | 26 |
| Jauer | 7. Juni | 2 | 1 20 | 1 15 | 1 6 | 28 |
| Liegnitz. | 6. " | — | 1 21 8 | 1 11 8 | 1 3 6 | 29 |

Getreide-Preise. Breslau, den 11. Juni.
Höchster. Mittlerer. Niedrigster.
Weizen: 1 Rl. 21 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 19 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 17 Sgr. 6 Pf.
Roggen: 1 Rl. 16 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 15 Sgr. — Pf. 1 Rl. 13 Sgr. 6 Pf.
Gerste: 1 Rl. 7 Sgr. — Pf. 1 Rl. 5 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 4 Sgr. — Pf.
Hafer: 1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf. 1 Rl. 1 Sgr. 10 Pf. 1 Rl. 1 Sgr. 3 Pf.